Dienstag, 5. November 1929
11. Jahrg. Nummer 258

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Erscheint täglich [illegible] Festtage. Bezugspreis: wöchentl. [illegible] Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bez. [illegible] unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: [illegible]ene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- [illegible]ungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene [illegible]meterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der In[illegible]aten-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Tel. 300 36. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1364; Görlitz; Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag" Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50

Blutige Zusammenstöße in Wien

Nationalsozialistischer Angriff auf Arbeiterheim abgeschlagen!

Kämpfe zwischen der Arbeiterschaft und der Gendarmerie — Auf beiden Seiten Verletzte

Soldateska in Stockerau mordbereit!

Wien, 4. November.

In Wien kam es am Sonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und der Arbeiterschaft. In Mödling teilten Nationalsozialisten Werbeschriften aus. Als sie vor das Arbeiterheim kamen, wurden sie mit „Nieder!"-Rufen empfangen. Gendarmerie griff ein. Die Nationalsozialisten zogen ab. Als kurze Zeit darauf die Nationalsozialisten nochmals in die Nähe des Arbeiterheims kamen, um einen Sturm auf das Haus zu unternehmen, stießen sie auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiter. Es entwickelte sich ein Kampf, bei dem es zahlreiche Leichtverletzte gab. Als Gendarmerie einschritt, wurde sie mit Pfeifen und Pfuirufen empfangen. Die Gendarmerie ging, als die Arbeiter sich zur Wehr setzten, mit dem Bajonett vor. Dabei wurde der Tischlermeister Piplitz durch einen Bajonettstich am linken Arm schwer verletzt. Auch die Gendarmerie soll einige Leichtverletzte haben.

Zu einem zweiten Zusammenstoß kam es in Purkersdorf, wo etwa 2000 Heimwehrleute aufmarschiert waren. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge, bei dem es mehrere Verletzte gab.

*

Wien, 2. November.

Heute früh trat in Stockerau die Aussperrung der Belegschaft der Maschinenfabrik Haid in Kraft. Am Abend veranstaltete die Kommunistische Partei trotz Verbot eine neuerliche Demonstration, an der sich einige hundert Arbeiter beteiligten. 1000 Mann Militär und Gendarmerie sind bei Stockerau zusammengezogen worden und stehen in Alarmbereitschaft.

Die „Rote Fahne" wurde neuerlich konfisziert. Es ist dies die 13. Konfiskation seit Regierungsantritt Schobers. Die „Rote Fahne" wird somit jeden dritten Tag beschlagnahmt. Außerdem wurde heute die „Wiener Mittagszeitung" konfisziert, weil sie in einem Bericht aus Stockerau von den kommunistischen Aktionen Mitteilung machte.

In Stockerau wurden die Berichterstatter des „Abend" und der „Mittagszeitung" verhaftet, als sie ein von den Behörden beschlagnahmtes Manifest der Kommunisten ihren Blättern weitergeben wollten. Sie wurden jedoch bald darauf wieder freigelassen. Heute vormittag versammelten sich die Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes, um zu den Vorgängen in Stockerau Stellung zu nehmen. Präsident Toma hielt ein ausführliches Referat, worin er erklärte, wenn der Industriellenverband sich Methoden zu eigen machen wolle, die Organisationen der Arbeiterschaft zu zerstören, dann könne schon heute gesagt werden, daß es zu Kämpfen in jeder einzelnen Fabrik und in jeder einzelnen Werkstatt kommen werde, da die Arbeiterschaft nicht gewillt sei, mit den Heimwehrleuten in irgendeinem Betriebe zusammenzuarbeiten.

*

Ueber die Lage in Oesterreich schreibt die „Rote Fahne" in einem Leitartikel u. a.:

„Die Ereignisse in Oesterreich spitzen sich mit beispielloser Schnelligkeit zu. Seit der Konstanzer Konferenz der Kommunistischen Parteien Europas haben sich die objektiven Verhältnisse des Kampfes so gründlich in der in Konstanz vorausgesehenen Perspektive verändert, daß die österreichische Arbeiterschaft schroff und unabweislich vor die Frage des bewaffneten Kampfes um die Macht gestellt wird. Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde reift die unmittelbar revolutionäre Situation heran, welche die österreichische Arbeiterschaft zwingen wird, die höchsten revolutionären Kampfesformen anzuwenden und unbeirrt, energisch, tollkühn bis ans Ende zu gehen.

Der Kampf in Stockerau ist ein neuer Beweis dafür, daß ein friedlicher Ausweg aus der tiefgreifenden Krise nicht mehr möglich ist. Die widerspruchsvolle Lage des österreichischen Kapitalismus, die Krise der Bourgeoisherrschaft in Oesterreich, der elementare Ausbruch der entfesselten Kraft des Proletariats zwingen den diktaturlüsternen österreichischen Faschismus, den einmal beschrittenen Weg bis zu Ende zu gehen.

Der zähe Widerstand der Arbeiterschaft gegen das Vordringen des Faschismus selbst bei geringfügigen Anlässen, ihre unerschrockene, energische Kampfbereitschaft, die selbständige, spontane, zielbewußte Anwendung revolutionärer Kampfmethoden, das begeisterte Echo, das die kommunistischen Kampfparolen unter den Massen wecken — diese Tatsachen zeigen mit zwingender Eindringlichkeit, wie es in keinem anderen Lande der Fall ist, wie ungeheuer die Kluft zwischen der Masse der Arbeiterschaft und der sozialfaschistischen Führerschaft ist, trotz der ganzen raffinierten Demagogie dieser Musterpartei der Zweiten Internationale.

Kein Zweifel, daß die österreichische Krise nicht im Parlament ihre Entscheidung finden wird, sondern auf der Straße. Selten wurde in der Geschichte der alte revolutionäre Satz, daß Verfassungsfragen Machtfragen sind, mit so klassischer Schärfe demonstriert, wie jetzt in Oesterreich. Diktatur des Faschismus oder Diktatur des Proletariats — das ist hier die Frage. Die Entscheidung wird davon abhängen, welchen Schwung die bewaffnete Aktion der Arbeitermassen nehmen wird.

Die revolutionären Perspektiven des heranreifenden Bürgerkrieges in Oesterreich sind, trotz der zahlenmäßigen Schwäche unserer österreichischen Bruderpartei, überaus günstig, wenn die Partei ohne Schwanken, mit größter Entschlossenheit und Kühnheit sich an die Spitze der revolutionären Massenbewegung stellt und alle Kräfte aufbietet, um den lähmenden Einfluß der Sozialfaschisten auf große Teile der Arbeiterschaft zu brechen. Die Eroberung der Mehrheit der entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse ist in dieser weltgeschichtlichen Situation die zentrale Aufgabe unserer österreichischen Bruderpartei. Die Durchführung dieser Aufgabe ist im gegenwärtigen Augenblick nicht eine Frage der Propaganda, sondern in erster Linie und vor allem eine Frage des Kampfes, der praktischen Organisierung des bewaffneten Kampfes gegen die faschistische Invasion.

Breite Teile der Arbeiterschaft haben — das müssen wir offen sagen — die Veränderung der objektiven Verhältnisse, die den Uebergang zu höheren Kampfmethoden, zu einer höheren Stufe des politischen Kampfe, zur bewaffneten Verteidigung fordert, früher erkannt und danach gehandelt, als manche österreichischen Kommunisten.

Um so schneller, energischer, kühner gilt es jetzt, die in Gemeinschaft mit der Kommunistischen Internationale ausgearbeiteten Aktionslosungen: Bildung von Arbeiterräten, Schaffung von Roten Garden zur bewaffneten revolutionären Verteidigung Wiens, Organisierung des bewaffneten Kampfes, praktisch in die Tat umzusetzen. Die sofortige Bildung von Arbeiterräten — vor allem in den Arbeitervierteln und industriellen Vorstädten Wiens — ist der Hebel, mit dessen Hilfe die österreichischen Kommunisten die Massen unter ihrer revolutionären Führung mobilisieren und in den Kampf führen werden.

Unsere österreichische Bruderpartei steht vor einer weltgeschichtlichen Aufgabe, die sie nur durchführen kann, wenn sie alle angekränkelten und verfaulten Elemente, alle schwankenden Gestalten und spießigen Schwätzer aus ihren Reihen entschlossen und erbarmungslos über Bord wirft.

Unsere österreichischen Genossen stehen auf dem entscheidenden Vorposten in der gewaltigen Klassenschlacht, deren Fronten durch die ganze kapitalistische Welt sich ziehen. Heroische Kühnheit, eiserne Entschlossenheit, bolschewistische Klarheit sind die einzigen Garantien für den Sieg!"

Volksbegehren angenommen

Der Junkerterror gab den Ausschlag — Hugenberg-Presse bereitet auf die neue Niederlage vor

Nach den beim Reichswahlamt bis 2. November, 19 Uhr, eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis wie folgt:

Zahl der Stimmberechtigten 41 073 459, Zahl der Eintragungen 4 133 812, mithin Beteiligungszahl 10,06 Prozent. Die Zahl der Eintragungen, die für die Annahme erreicht werden mußten, beträgt 4 127 889.

Mit einer wenn auch nur **ganz knappen Mehrheit** ist das Volksbegehren durchgegangen. Man merkt der Hugenberg-Presse aus jeder Zeile die Ueberraschung über den selbst bei ihr kaum mehr erwarteten „Sieg" an. **Gemessen an den Reichstags-Wahlziffern der am Volksbegehren beteiligten Parteien ist das Ergebnis trotz der Erreichung der Mindestziffer katastrophal.** Selbst bei sehr vorsichtiger Schätzung hätten Nationalsozialisten und Deutschnationale zusammengenommen, erheblich mehr als 6 Millionen aufbringen müssen, wenn sie auch nur einigermaßen die angekündigte „breite Volksbewegung" hätten auslösen wollen.

In den Industriebezirken ist ihre Niederlage vernichtend. In Berlin zeichneten sich **7,60 Prozent** der Wahlberechtigten ein, in Potsdam I **1,93 Prozent**, in Düsseldorf-Ost **2 Prozent**, in Westfalen-Süd **3,14 Prozent**. Den Ausschlag für die Erlangung der knapp erreichten 10 Prozent gaben die Agrarbezirke, in denen der Terror der Junker und Amtsvorsteher die Massen der Kleinbauern und auch Tausende Landarbeiter zur Einzeichnung preßte. Die Erbitterung der verschuldeten, verelendeten Kleinbauern kam der Stahlhelmdemagogie ebenfalls zunutze. In Pommern zeichneten sich **33 Prozent**, in Ostpreußen **24,5 Prozent**, in Mecklenburg **22 Prozent** ein. Im Wahlkreise Breslau betrug der Durchschnittsprozentsatz **13,44 Prozent**, in Liegnitz **14,64 Prozent**. In einer Reihe von Dörfern rechts und links der Oder wurden weit höhere Eintragungsziffern, **30 bis 90 Prozent** erzielt. Diese Zahlen, welche die wachsende faschistische Gefahr illustrieren, sind außerordentlich beachtlich. Die Parole: „Das Gesicht dem Dorfe zu!" muß angesichts der faschistischen Gefahr auch jetzt, während des Wahlkampfes, zur Tat werden.

Vor dem **Reichsausschuß** steht nun die peinliche Entscheidung über Durchführung oder Verzicht auf den Volksen[tscheid]. An die Möglichkeit, die erforderlichen 20 Millionen Stimmen aufzubringen, glaubt selbstverständlich niemand. Es kann sich also nur um eine äußerst kostspielige reine Agitation handeln. Sehr bezeichnend ist die Stellungnahme der „Deutschen Zeitung" von gestern abend, die im Gefühl der hoffnungslosen Minderheit ihrer Anhänger schreibt:

„Wir überlassen es den Anbetern der Masse, ihre geschichtswidrigen Sicherheitsrechnungen der bekannten 51 Prozent in das politische Leben zu übertragen. Die denkenden Männer selbst im demokratischen Lager müssen sich darüber im klaren sein, daß **vier Millionen entschlossene Menschen eine Macht sind,** die nur Dummheit oder Verlogenheit aus der Welt reden kann. **In der Geschichte aller Völker und Zeiten genügten kleinere Scharen tatbereiter Männer, ihrem Willen Geltung zu verschaffen."**

Und die Hugenbergsche „Nachtausgabe" proklamiert den Volksentscheid, bei dem eine „möglichst große Zahl von Stimmen" aufgebracht werden müsse.

„Denn je höher die Stimmen über dem Ergebnis des Volksbegehrens liegen, um so sicherer ist der Beweis dafür, daß die Regierung beim Volksbegehren durch Terrormaßnahmne die freie Entscheidung verhindert hat."

So schafft man sich im voraus das **Alibi für die nächste Niederlage.**

Die politische Doppelzüngigkeit der am Volksbegehren beteiligten Parteien ist die Hauptursache für das klägliche Ergebnis. Die **Deutschnationaeln,** die seinerzeit durch ihre berühmte Halb-und-Halbabstimmung die Annahme des Dawes-Planes erst ermöglichten, und deren Presse nach der zweiten Erklärung Hindenburgs den berüchtigten Paragraphen 4 des Volksbegehrens auf einmal nicht zum Young-Plan bezogen haben wollte, und die **Nationalsozialisten,** diese ausgehaltenen Knechte des Unternehmertums — **sie haben nie an einen ernsthaften Kampf gegen den Young-Plan gedacht, wie sie es zum Ueberfluß erst kürzlich im Thüringer Landtag durch die Ablehnung eines entsprechenden kommunistischen Antrages bewiesen haben.**

Die **Fesseln des Young-Planes,** die doppelte Ausbeutung durch das internationale und das deutsche Kapital, **werden und können** die werktätigen Massen **nur unter der Führung der Kommunistischen Partei, nur durch die siegreiche Eroberung der Macht, nur durch die Diktatur des Proletariats sprengen.**

Wer zerschlägt die Gewerkschaften?

Sozialfaschistische Spalter

Die oppositionelle Berliner Ortsverwaltung aus dem Zimmererverband ausgeschlossen — Proteststurm der Arbeiter — Die Organisation bleibt bestehen

Berlin, 2. November.

Der Hauptvorstand des Zimmerer-Verbandes hat gestern die gesamte oppositionelle Ortsverwaltung der Berliner Zahlstelle aus dem Verband ausgeschlossen. Im „Vorwärts" wird mitgeteilt, daß bereits neue Beitragsmarken gedruckt worden seien, die ab 1. November zur Ausgabe gelangen sollen. Der sozialfaschistische Schandstreich gegen die oppositionelle Ortsverwaltung war als von der Gewerkschaftsbürokratie bereits von langer Hand vorbereitet.

*

Nachdem bereits am Abend nach der Schließung der Büros durch die Polizei eine überfüllte Delegiertenversammlung von Groß-Berlin zu den unerhörten Vorgängen Stellung genommen und sich einmütig hinter die rechtmäßig gewählte Ortsverwaltung gestellt hatte, wurde gestern auf den wichtigsten Baustellen das Urteil über die sozialfaschistischen Gewerkschaftsspalter gefällt. Ueberall wurden Entschließungen angenommen, in denen die Arbeiter versichern, daß sie solidarisch hinter der gewählten Ortsverwaltung stehen und ihre geschlossene, kampferprobte Organisation von den Sozialfaschisten nicht zerschlagen lassen. Die Organisation der oppositionellen Zimmerer bleibt bestehen unter der Führung der rechtmäßig in Urwahl gewählten Ortsverwaltung.

Damit haben die Berliner Zimmerer den sozialfaschistischen Spaltern die richtige Antwort gegeben. Da aber der unerhörte Schandstreich gegen die Berliner Zimmerer keine Einzelerscheinung ist, sondern in der Linie der Gesamtpolitik der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie liegt, so geht die Sache die Gesamtarbeiterschaft an. In allen Betrieben muß zu dem Schandstreich Stellung genommen werden. Die Schlußfolgerung kann nur die Verstärkung des Kampfes gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie sein. Vor allem muß die revolutionäre Opposition innerhalb der Gewerkschaften ihren Kampf verstärken. Mehr als je ist es heute notwendig, in allen Gewerkschaften im Sinne der revolutionären Gewerkschaftsopposition aktiv aufzutreten, hartnäckig und zielbewußt zu arbeiten, um möglichst große Massen der Gewerkschaftsmitglieder für den Klassenkampf zu gewinnen und gegen die sozialfaschistischen Helfer des Kapitals zu mobilisieren.

Massenprotest gegen den Schandstreich des Zimmerer-Hauptvorstandes!

Mobilisiert zum Kongreß der revolutionären Opposition!

Disziplinarverfahren gegen Böß eröffnet

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Berlin am 2. d. M. persönlich den Oberbürgermeister Böß über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vernommen und dem Antrage des Oberbürgermeisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet. Zum Untersuchungskommissar ernannte der Oberpräsident den auch in den sonstigen Disziplinarsachen fungierenden Oberregierungsrat Tapolski. Dem Antrag des Oberbürgermeisters Böß auf Beurlaubung hat der Oberpräsident zunächst auf vier Wochen entsprochen.

Tapolski hat bereits den Befähigungsbeweis zur Vertuschung erbracht. Er wird dem Korruptions-Böß sicherlich nicht wehtun!

Vor dem Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen

Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist — wie wir am Sonnabend kurz meldeten — ein Vorvertrag zur Regelung der Liquidationsfrage abgeschlossen worden, der den beiderseitigen Verzicht auf noch unerledigte vermögensrechtliche Forderungen aus dem Versailler Vertrag und damit die Einstellung der Liquidationen deutschen Eigentums in Polen sowie auch der Enteignung Grundbesitzes deutscher Ansiedler in Polen beinhaltet. Der Vertragsabschluß, der in den behandelten Fragen zweifellos einen gewissen Erfolg des deutschen Standpunktes bedeutet, ist als Auftakt für den Abschluß des Handelsvertrages aufzufassen. Der Reichslandbund erläßt eine Kundgebung, in der er vor Abschluß des Handelsvertrages die dringliche Forderung nach Hochhaltung der Schweine- und Getreidepreise erhebt. Von der Koalitionsregierung haben die Junker kein Leid zu fürchten, ihre „Protest"kundgebung soll nur einen gewissen Druck ausüben, damit der polnische Handelsvertrag die allgemeine, zu ihren Gunsten betriebene Teuerungspolitik noch verschärft. Außenpolitisch ist die im Gange befindliche polnisch-deutsche Annäherung von außerordentlicher Bedeutung als Kundgebung der Solidarität der deutschen Koalitionsregierung mit dem verschärften faschistischen Kurse Pilsudskis, vor allem aber als Glied in dem Zusammenschluß des deutschen und polnischen Imperialismus zum Antisowjetkriege. Der polnisch-deutsche Gegensatz schuf zweifellos für die Ausführung von Pilsudskis Kriegsplänen gewisse Schwierigkeiten, die nun als überwunden gelten können. Nachdem der deutsche Imperialismus sich der Young-Front gegen die Sowjetunion eingegliedert hat, ist es nur logisch, daß er als feste Rückendeckung hinter dem offen vorbereiteten Ueberfall des polnischen und rumänischen Faschismus auf die Sowjetunion steht.

Neue Rechtsregierung in Frankreich

Die französische Regierungskrise hat ihren vorläufigen Abschluß in der Richtung gefunden, die nach allen Manövern der letzten Tage zu erwarten war: der bisherige Innenminister Tardieu, der Hauptvertreter des antikommunistischen Terrors, hat nach dem Scheitern aller linksbürgerlichen Kandidaten den Auftrag zur Regierungsbildung übernommen und praktisch bereits mit Erfolg erledigt. Die neue Regierung wird sich in ihrer Zusammensetzung wie ihrer Parlamentsmehrheit nach mit der früheren Poincaré-Regierung praktisch decken. Sie wird, wie alle Berichte übereinstimmend betonen, eine verstärkte Aktivität „zum Schutze des Staates", also eine verstärkte Unterdrückungskampagne gegen das revolutionäre Proletariat einleiten.

Alle Manöver, die mit den Linksparteien unternommen wurden, hatten nur den Zweck (der von Briand sehr bewußt und geschickt verfolgt wurde), trotz der theoretischen Mehrheit der Linksparteien sie für die Unterstützung der Rechtsregierung reif zu machen, indem ihre Unfähigkeit zur Bildung einer eigenen Regierung demonstriert wurde. Dieses Ziel ist weitgehend erreicht, im Lager der Radikalen wie der Sozialdemokratie ist eine gründliche Verwirrung erzielt worden, gegen den radikalen Parteivorsitzenden Daladier wäre in der eigenen Fraktion um Haaresbreite ein Mißtrauensvotum angenommen worden, und alle bürgerlichen Parteien, bis zur Sozialdemokratie, drängen sich nun, offen oder verhüllt, in Form der Regierungsbeteiligung oder der „loyalen Opposition" an den Bürgerblock heran. Tardieu ist sich der Stärke seiner Stellung durchaus bewußt. Er gibt öffentliche Erklärungen darüber ab, daß er seine Regierung nicht im Einvernehmen mit den Parteien, sondern durch direktes Herantreten an die geeigneten „Persönlichkeiten" bilden und es dem Parlament überlassen werde, zu der fertigen Regierung Stellung zu nehmen, die damit von vornherein eine gewisse Selbständigkeit gegenüber dem Parlament be-

Schritt auf dem Wege der Faschisierung — aber andererseits auch der Zuspitzung der Klassenkämpfe und der Radikalisierung der Massen.

Blutige Zusammenstöße in Warschau

Warschau, 2. November.

Das Auftreten der 100 Offiziere im polnischen Sejm hat zu großer Erregung besonders in der arbeitenden Bevölkerung geführt. Gestern fanden in Warschau Massendemonstrationen statt, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Die Polizei versuchte die Demonstranten, obgleich die Demonstration bereits beendet und im Begriff war, sich aufzulösen, gewaltsam zu zerstreuen, wobei sie nach bekanntem Muster mit Waffen vorging. Dadurch kam es zu einer schweren Prügelei zwischen Demonstranten und Polizisten. Die Polizei ging mit Säbel und Karabiner gegen die Demonstranten vor. Es wurden aber 15 Polizisten leicht verletzt. Auch von den Demonstranten wurden einige leicht verletzt, darunter die sozialistischen Abgeordneten Dr. Pragier und Bubois. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Linksstehende Blätter wurden beschlagnahmt.

Die sowjetrussischen Flieger in Neuyork

Neuyork, 2. November.

Das Flugzeug „Land der Sowjets" ist gestern in Neuyork eingetroffen. Es wurde auf dem Flugplatz Cartissa von 8000 Arbeitern begrüßt, welche zahlreiche rote Fahnen mitgebracht hatten und die Flieger mit dem Gesang der „Internationale" empfingen. Der berühmte amerikanische Flieger Lindbergh war eigens auf dem Flugplatz erschienen, um die Sowjetflieger persönlich zu begrüßen. Die Strecke Moskau — Neuyork, welche insgesamt 20 000 Kilometer beträgt, wovon 7500 Kilometer über Wasser führten, wurde in 167 Flugstunden zurückgelegt. Die Sowjetflieger sind die ersten in der Welt, welche diesen Flug aus Asien nach Nordamerika über den Stillen Ozean bei schweren Stürmen und anderen Hindernissen ausgeführt haben. Der Flug hat insgesamt 58 Tage gedauert, wovon 20 für Reparatur und Wechsel eingebauter deutscher Motoren verwendet wurden. Die Ergebnisse der Sowjetflüge des letzten Jahres zeigen, daß die Sowjetunion sich auf dem Gebiet des Flugzeugbaus nunmehr kühneren und entschiedeneren Unternehmungen zuwenden kann.

Eisenbahnunglück bei Agram

Drei Tote, mehrere Verletzte

Agram, 4. November. Am Sonntag ereignete sich bei der Station Reichenburg ein Eisenbahnunglück. Als der Orient-Expreßzug aus der Station fuhr, stieß er in der Nähe der Brücke, die über die Sau führt, mit einem Güterzug zusammen. Die Ursache des Zusammenstoßes soll ein zu früh gegebenes Abfahrtssignal für den Güterzug gewesen sein. Trotz der Geistesgegenwart des Lokomotivführers des Orientexpreßzuges, der sofort Gegendampf gab, war der Anprall so heftig, daß der Güterzug den Damm hinunterrollte. Der Lokomotivführer und zwei Heizer des Lastzuges wurden auf der Stelle getötet, während es im Expreßzug nur einige Leichtverletzte gab.

Ein „einnehmender" sozialdemokratischer Spitzenkandidat

Der Spitzenkandidat der Sozialdemokratischen Partei in Eisleben ist der Oberbürgermeister Klaus. Anläßlich der Etatsberatungen stellte sich heraus, daß der Oberbürgermeister ein sehr „einnehmendes" Wesen besitzt. So erschienen unter dem Kapitel „Reise- und Umzugskosten" 2940 Mark Mehrkosten, darunter allein 2486 Mark Reisekosten des Herrn Oberbürgermeisters. Eine Reise nach Wien kostet 700 Mark. Eine Vergnügungsfahrt nach Düsseldorf zur Besichtigung der „Gesolei" 1539 Mark, eine Spritztour nach Königsberg 328 Mark. Für Prozeßkosten sind 782 Mark angesetzt, über die bisher noch keine Aufklärung erfolgte. Für das Wohngebäude des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters wurden nicht weniger als 3525 Mark verausgabt. So bekam der Oberbürgermeister von Steuergeldern einen Friesvorhang für 287 Mark. Sein Zimmer wurde mit Velour ausgelegt für 1160 Mark. Ohne jeden Beleg sind unter dem Titel „Insgemein" für den Herrn Oberbürgermeister folgende Sonderausgaben verbucht: Kostenerstattung 300 Mark, „Oberbürgermeister Klaus 1500 Mark". In einem Nachtragsetat werden verbuchte 5000 Mark für Reise- und Umzugskosten, wovon der Herr Oberbürgermeister 2357 Mark für sich verschluckte.

Die Instandhaltung der feudalen Oberbürgermeisterwohnung kostete: Telephon 852 Mark, Ausbesserung des Linoleums 539 Mark, Lichtleitung 731 Mark, Holz 1400 Mark, ein zweiter Velourteppich 678 Mark, ein Festessen 408 Mark, Festabzeichen 328 Mark, Gruppenbilder 434 Mark.

bürgermeister und Spitzenkandidat der SPD. machte, gehen also, neben dem fürstlichen Gehalt, das er bezog, in die Zehntausende.

Und so wie in Eisleben ist es in hundert anderen Gemeinden. Die Arbeiterschaft wird dafür sorgen müssen, daß es solchen „Arbeitervertretern" nicht wieder gelingt, auf Kosten der Groschen der Werktätigen ein Leben in Saus und Braus und in einem unerhörten Luxus zu führen, das in krassem Widerspruch steht zur ungeheuren Not der Arbeiterschaft.

Es gilt, am 17. November aufzuräumen. Wählt Kommunisten in die Gemeindeparlamente.

Demonstration Berliner Arbeiter gegen die Folterungen der politischen Gefangenen in Ungarn

Berlin, 2. November.

Die Nachricht über die grausamen Folterungen politischer Gefangener in den ungarischen Gefängnissen hat auch unter der revolutionären Arbeiterschaft Berlins ungeheure Empörung hervorgerufen. Heute abend erschienen vor dem Gebäude der ungarischen Botschaft in Berlin größere Arbeitergruppen, um gegen das Mordregime in Ungarn zu demonstrieren. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den blutigen Henkern in Ungarn!" — „Nieder mit den Mördern der Führer der Kommunistischen Partei Ungarns!" Die Arbeiter haben in ihrer Empörung sämtliche Fensterscheiben der Botschaft mit Steinwürfen zertrümmert. Die Polizei rückte mit einem großen Aufgebot an, traf aber erst ein, als die Demonstration bereits beendet war.

Ein Erfolg oppositioneller Betriebsräte

Die Belegschaft der Bochumer Stahlindustrie hatte ein Abwehrkomitee „Alle für einen" gegen die Massenentlassungen gewählt. Das Komitee organisierte gemeinsam mit den oppositionellen Betriebsräten den Kampf für die Verteidigung der Interessen der Belegschaft.

Am vergangenen Mittwoch setzte der oppositionelle Betriebsrat nach Verhandlungen mit der Direktion durch, daß in der Stahlglüherei die achtstündige Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich eingeführt wird. Während bisher bis zu 57 Stunden die Woche gearbeitet wurde.

Das Beispiel lehrt, daß überall unter Führung der revolutionären Opposition die Massenkraft der Belegschaften für die Herabsetzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich eingesetzt werden muß.

Eintägiger Generalstreik der Araber in Palästina

TU. **London**, 2. November. Wie aus Jaffa gemeldet wird, nimmt die arabische Boykottbewegung in Palästina immer stärkere Formen an. Die meisten jüdischen Kaufleute sind bereits aus Jaffa nach der jüdischen Kolonie Telaviv übergesiedelt. Am heutigen Sonnabend ist ein Generalstreik der Araber geplant. Als Demonstration gegen den Jahrestag der Balfour-Erklärung von 1917. Die Araber haben überall schwarze Flaggen gehißt.

TU. **Jerusalem**, 3. November. Der am Sonnabend durchgeführte eintägige Generalstreik der Araber als Kundgebung gegen den Jahrestag der Balfour-Erklärung von 1917 ist ruhig verlaufen. Die Araberläden waren schwarz beflaggt. Ueberall waren größte Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. In Haifa wurden die Kundgebungen durch die Polizei verboten.

Bürgerliche Einheitsliste für die Gemeindewahlen in Sachsen

Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei und die Einheitsliste des Mittelstandes (Handwerk, Handel, Gewerbe und sonstige Mittelstandsgruppen) haben für die Wahlen am 17. November ihre Einheitslisten miteinander verbunden und fordern alle anderen gleichgesinnten Gruppen und Parteien auf, sich ihnen anzuschließen.

Vier Arbeiter beim Baugerüsteinsturz schwer verletzt. TU. **Leipzig**, 2. November. **Am Sonnabendvormittag ist ein am Elektrizitätswerk Leipzig-Nord angebrachtes etwa 16 Meter hohes Baugerüst eingestürzt. Dabei stürzten sieben Arbeiter, die in acht Meter Höhe beschäftigt waren, ab. Vier von ihnen wurden schwer verletzt und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen drei nur leichte Verletzungen erlitten.**

Bombenanschlag auf die belgisch-italienische Handelskammer in Brüssel? TU. Brüssel, 3. November. Ein Polizeibeamter fand am Sonntagmorgen auf dem Bürgersteig vor der belgisch-italienischen Handelskammer in Brüssel eine kleine Höllenmaschine mit einer Zündschnur. Er schnitt die Zündschnur ab und brachte seinen Fund ins Hauptpolizeiamt, wo festgestellt wurde, daß die Metallhülle Pulver und andere Bestandteile enthielt, die näher untersucht werden.

Habibullah mit fünf Anhängern hingerichtet. TU. London, 3. November. Wie aus Delhi gemeldet wird, ist Habibullah auf Befehl des Königs Nadir Khan erschossen worden. Ferner wurde Syed Hussein, der Adjutant Habibullahs, sowie vier weitere Anhänger, darunter sein Bruder Hamidullah, hingerichtet.

Todessturz in Straußberg. TU. Berlin, 3. November. Bei dem Sonntagsrennen auf dem Quast in Straußberg ereignete sich im ersten Rennen ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Lehrling Trumpfheller, der durch seinen jüngst mit der Stute Marsy errungenen Ueberraschungssieg mit der sensationellen Quote von 2272 für 10 bekannt geworden war, kam im Tribünensprung so unglücklich zu Fall, daß das Pferd Orator über ihn fiel. Ihm wurde das Rückgrat und der Halswirbel gebrochen, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Letzte Nachrichten

Am gestrigen Sonntag provozierten die Nationalsozialisten in Berlin kommunistische Versammlungsteilnehmer. Sie machten mit derben Arbeiterfäusten Bekanntschaft. Polizei stellte sich schützend vor die Faschisten und nahm einige Verhaftungen vor.

Bei der Einweihung einer Stahlhelmfahne in dem Bergmannsdorf Dudweiler bei Saarbrücken kam es ebenfalls infolge Hakenkreuzprovokationen zu einem Zusammenstoß, bei dem angeblich ein Nationalsozialist getötet worden sein soll. Die bürgerliche Presse benutzt diese Vorfälle zur Hetze gegen die Kommunistische Partei und berichtet in verlogener Weise über diese Vorgänge, die sie als „kommunistische Ausschreitungen am Sonn-

Nr. 41 **Arbeitersport** 1929

Wie wählen Arbeitersportler am 17. November?

Die Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiterschützen beschäftigte sich u. a. eingehend mit den am 17. November stattfindenden Kommunalwahlen und nahm nach längerer Debatte einstimmig folgende Resolution an:

„So wie im Reich und in den Ländern geht die SPD. auch in den Kommunen dazu über, durch Sperrung der finanziellen Zuschüsse und der sportlichen Uebungsstätten den Kampf gegen die Opposition im Arbeitersport zu führen, mit dem Ziel, die sportliche Tätigkeit der oppositionellen Vereine lahmzulegen. Die SPD. und im Bunde mit ihr die reformistischen Führer des Arbeitersports beweisen mit diesem Vorgehen nur, daß sie die Rolle der bürgerlichen Sportverbände im Kampfe gegen den Arbeitersport übernommen haben. Dieselben Kampfmethoden, die z. B. die Deutsche Turnerschaft gegen die Arbeitersportvereine für ihre Unterdrückung anwandte und noch anwendet, dieselben Methoden werden heute in noch brutalerer Form von der SPD. in ihrem Kampfe gegen die Opposition im Arbeitersport angewandt. Die Rolle der bürgerlichen Parteien gegenüber dem Arbeitersport ist klar. Sie sind Feinde jeder selbständigen revolutionären Arbeiterbewegung. Die Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiterschützen bringt deshalb zum Ausdruck, daß bei den Kommunalwahlen am 17. November die bürgerlichen Parteien einschließlich der SPD. als die Partei des Sozialfaschismus für die Arbeitersportler nicht in Frage kommt. Jede Stimme gehört der KPD., mit der die Opposition im Arbeitersport jederzeit zusammenarbeiten wird, da sie rückhaltlos ihren Kampf gegen die Spalter der Arbeitersportbewegung unterstützt."

Die Arbeitersportler aller Verbände müssen sich diese Resolution zu eigen machen und am 17. November für die KPD. stimmen.

Gegen die „Deutschen Kampfspiele 1930" in Breslau

Die Breslauer kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte in der letzten Sitzung eine Anfrage eingebracht, die vom Magistrat Auskunft verlangte, ob es stimme, daß für die „Deutschen Kampfspiele 1930", die in Breslau stattfinden sollen, den Vertretern der bürgerlichen Sportverbände Zusicherungen über finanzielle Unterstützung durch den Magistrat gemacht worden seien. Das wurde vom Magistrat zugegeben; wir werden auf die Einzelheiten der geplanten Unterstützungen noch zurückkommen. Für heute wollen wir nur dasselbe sagen, was unsere Genossen auch im Stadtparlament erklärten: Die Kommunisten werden sich der Magistratsabsicht mit aller Schärfe widersetzen. Keinen Pfennig für den Reklamerummel der bourgeoisen Sportverbände!

Notizen

Ballspielverein 1923 Oswitz. Freitag, den 29. November, 20 Uhr, diesjährige Generalversammlung. Anträge sind an den 1. Vorsitzenden zu richten.

ASV. Stern. Freitag 19 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Bardehle.

ASV. Einigkeit. Donnerstag 20 Uhr Monatsversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung bei Guhl, Groß-Mochbern.

Weißstein. Arbeiter-Radfahrerverein „Einigkeit". Am Sonntag fand die Jahreshauptversammlung im „Gasthof zur Gemeindemühle" statt. Der Geschäftsbericht ergab ein erfreuliches Bild des Aufschwungs. Gegenüber dem Vorjahre ist die Mitgliederzahl um 40 Prozent gestiegen. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig gewählt. 1. Vorsitzender: F. Herrmann. 1. Kassierer: P. Gertitschke. 1. Schriftführer: W. Ulber. Jugendleiter: W. Rösner. Revisoren: B. Stelzer und E. Fellgibel. 1. Fahrwart: O. Peuser. Pressewart: R. Broßmann.

Arbeiterathleten!

Habt Ihr schon zur **Reichskonferenz** der Opposition am 14./15. Dez. Stellung genommen?

Sport vom Sonntag

Zwischenrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft des 1. Bezirks

V. f. L. schlägt Stern 3:1

vor fast 2000 Zuschauer

Ungeheuer groß war die Spannung innerhalb der Arbeitersportlerschaft, wer aus dem Spiel VfL. — Stern als Sieger hervorgehen würde. Nach dem Bombensieg der Stern-Mannschaft gegen Brieg erwartete man auch einen knappen Sieg gegen VfL. Es kam wieder einmal anders. Der Sieg der VfLer ist durchaus verdient. Man kann am kommenden Sonntage bei dem Endspiel am Hardenberg-Sportplatz wohl VfL. als Sieger erwarten.

Der Spielverlauf: Es wird vorsichtig nach gegenseitigen Schwächen abgetastet, wobei die wechselseitigen Angriffe durch aufgeregtes Stürmerspiel numerische Erfolge nicht bringen. VfL., die die erste Ecke erzwingen, können diese Chance nicht ausnützen. Auf der Gegenseite ist es Linksaußen, der einen Bombenschuß neben das Tor setzt. Beide Mannschaften halten sich im Feldspiel die Waage. Allgemein glaubt man an eine torlose Halbzeit. Da erhält, zwei Minuten vor Wechsel, Stern einen Strafstoß zugesprochen, den der Tormann VfL.s wohl gut abwehrt, den Nachschuß kann er jedoch nicht mehr meistern. Ein wesentlich anderes Spiel zeigte die zweite Halbzeit. Vom Anstoß weg liegt VfL. im Angriff. Zwei Ecken hintereinander sind die Ausbeute. Die letzte brachte durch eine Glanzleistung des Mittelstürmers den Ausgleich. Schon wenige Minuten später entsteht vor dem Stern-Tor ein Gedränge, und der nachdrückende Halbrechte VfL.s bringt seine Mannschaft in Führung. Unter allen Umständen versucht Stern, den Ausgleich zu schaffen. Der Schlußmann der VfLer ist jedoch allen Situationen gewachsen. Die Schwächeperiode hat VfL. bald wieder überwunden, und auch seinerseits ist der Drang nach vorn offensichtlich. Der Linksaußen bringt nach gutem Flankenlauf eine Vorlage, die genau vor das Tor kommt. Im Moment sind die Stürmer VfL.s am Balle, und unter dem Jubel ihrer Anhänger ist der Sieg durch ein weiteres Tor sichergestellt.

Falke I — Silesia-Kickers I 4:4. Protestspiel! Vor dem Bezirksmeisterschaftsspiel kam der Kampf dieser beiden Rivalen zum Austrag. Hatte beim ersten Spiel Silesia-Kickers einen knappen Sieg errungen, so mußten sie sich diesmal mit einem Remis zufrieden geben. Die Falken, die in der ersten Viertelstunde ein völlig planloses Spiel vorführen, müssen eine 2:0-Führung der Silesen zulassen. Erst kurz vor Halbzeit können sie auf 2:1 aufholen. Nach dem Wechsel gelingt Falke zunächst der Ausgleich. Wieder geht Silesia in Führung. In den letzten 20 Minuten hat Falke durchweg mehr vom Spiel. Der Ausgleich wird bei einem Gedränge vor dem Tor der Silesen geschaffen. Aber noch einmal müssen sie die Führung Silesias anerkennen, als zwischen Tormann und Verteidigung ein Mißverständnis entsteht. Die Silesen, die unter allen Umständen diesen knappen Vorsprung halten wollen, verteidigen äußerst vielbeinig, jedoch rettet der Mittelstürmer Falkes durch einen unverhofften Schuß wenigstens einen Punkt als zum vierten Male der Ausgleich hergestellt wird.

FSV. I — Einigkeit I 4:1. Ein 1:0 FSV.s war fällig, als ein gut eingeleiteter Angriff von rechts geschickt ausgenutzt wurde. Einigkeit gelang noch vor Halbzeit der Ausgleich. Nach dem Wechsel war FSV. stark überlegen und konnte bis Schluß drei weitere Tore erzielen.

Hertha I — Wratislawia I 5:2. Die Niederlage Wratislawias kommt in dieser Höhe überraschend. Hertha, die ihre Spielerkrise überwunden haben, entpuppen sich von Sonntag zu Sonntag als immer gefährlicherer Gegner. In kurzer Zeit hat Hertha ein 3:0 hergestellt, und erst nach Halbzeit hat Wratislawia den alten Kampfgeist aufgebracht. Sie können aber die Hintermannschaft und den Tormann nie überwinden. Hertha erhöht bei einem plötzlichen Durchbruch auf 4:0. In der sicheren Gewißheit des Sieges läßt nun Hertha nach, und den unentmutigten Angriffen Wratislawias gelingt es, auf 4:2 aufzuholen. Kurz vor Schluß kann Hertha ein fünftes Tor erzielen.

Um die schlesische Fußballkreismeisterschaft

Am gestrigen Sonntag standen sich in Sagan im Ausscheidungsspiel der Meister des 2. Bezirks, „Jahn"-Penzig, und VfB.-Sagan, Meister des 7. Bezirks, gegenüber. Ein 1:0 für Sagan zur Halbzeit dehnte die Saganer Mannschaft bis auf 3:0 aus. Penzig stellte in der letzten halben Stunde um, und es gelang, innerhalb einer Viertelstunde auf 3:2 aufholen. Fast mit dem Schlußpfiff konnte der Halblinke Penzigs durch Kopfball den Ausgleich schaffen. Eine Spielverlängerung brachte keinerlei Ergebnisse, so daß am 10. November in Penzig ein Wiederholungsspiel stattfinden muß. — Im Waldenburger Stadion standen sich Wacker-Zaborze (3. Bezirk) und Freie Sportfreunde-Waldenburg (4. Bezirk) gegenüber. Fast 1500 Zuschauer mußten eine knappe Niederlage des Berglandmeisters erleben. Die 3:1-Führung der Oberschlesier zur Halbzeit konnte Waldenburg bis Schluß auf nur 3:2 aufholen.

Am 24. November werden sich in Breslau also Wacker-Zaborze und der Meister des 1. Bezirks, Breslau, gegenüberstehen.

Handball

Mochbern 1 — 5. Abteilung 6:4 (3:2). Die 5. Abteilung, anfangs nur mit zehn Mann zur Stelle, machte den Mochbernern viel zu schaffen. In der 7. Minute gelingt es dem Halbrechten der 5. Abteilung, aus dem Gedränge heraus, seiner Mannschaft die Führung zu verschaffen. Durch einen Fehler der Verteidigung Mochberns kommt die 5. Abteilung zum zweiten Erfolge. Nun nimmt das Spiel an Schärfe zu. Mochbern drückt jetzt mächtig auf Tempo, während die 5. Abteilung etwas nachläßt. Die Folge davon ist, daß Mochbern innerhalb von fünf Minuten den Ausgleich erzielt und kurz vor Halbzeit die Führung übernimmt. Nach der Pause hat Mochbern mehr vom Spiel und kann in der 38. und 43. Minute die Torzahl auf fünf erhöhen, ohne indes verhindern zu können, daß die 5. Abteilung bis zum Schluß noch zwei Tore aufholen kann, während sie nur noch einmal erfolgreich sein können.

7. Abteilung — 2. Abteilung 5:3 (3:2). Im Eichenpark glaubten die Zuschauer schon, mit einer Ueberraschung rechnen zu müssen, als die 2. Abteilung in der 5. Minute die Führung übernimmt. Der Sturm der 7. Abteilung konnte sich infolge des schlüpfrigen Bodens nicht so recht entwickeln. Doch schon nach einigen Minuten fand er sich zusammen. Es ist ihm vergönnt, bis Halbzeit drei Tore zu erzielen, denen die 2. Abteilung nur noch eins entgegensetzen kann. Nach der Pause hat die 7. Abteilung mehr vom Spiel. Im Anschluß an eine Strafecke kann Halbrechts unhaltbar einsenden. Bis zum Schlußpfiff ist jede Mannschaft noch einmal erfolgreich.

Silesia-Kickers I — 1925 II 2:0 (1:0). Kurz vor Halbzeit faustet der Halbrechte von Kickers den Ball ins Tor. In der zweiten Hälfte des Spieles ist es wiederum der Halbrechte von Kickers, der durch ein weiteres Tor den Sieg sicherstellen kann.

Südost I — 5. Abteilung II 7:0 (5:0). Wiederum bewies Südost mit diesem Erfolge, daß ihnen in ihrer Klasse kein Gegner gewachsen ist.

FSV. Sportlerinnen — 2. Frauen-Abteilung 1:2 (0:0). Die 2. Abteilung eröffnet mit neun Mann das Spiel und kann aus diesem Grunde bis zur Halbzeit nichts erzielen. Erst nach der Pause, als die zehnte Spielerin eingriff, wurde es etwas lebhafter. Die 2. Abteilung drückt jetzt mächtig. In der 30. Minute war es die Halblinke der 2. Abteilung, die ihrer Mannschaft die Führung verschaffte. Fünf Minuten später fiel das zweite Tor für die 2. Abteilung. Kurz vor Schluß kam FSV. zum einzigen Erfolge.

„Der stille Don"

Kosakenroman

von Michael Scholochow

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien

1)

Der Alte schüttete die gedünstete, duftende Gerste in ein Gefäß, fegte mit der Hand sorgfältig die hinuntergefallenen Körner zusammen und hinkte den Abhang hinab. Grigorij saß im Boot und machte ein finsteres Gesicht.

„Wohin?"

„Zum schwarzen Strom. Versuchen wir es neben dem angeschwemmten Baumstamm, wo wir unlängst waren."

Das Boot strich mit der Nase über die Erde, klatschte ins Wasser und riß sich vom Ufer los.

Die Strömung trug, schaukelte es, versuchte, es auf die Seite zu legen. Grigorij steuerte, ohne zu rudern.

„Willst du nicht rudern?"

„Doch, wenn wir uns bis zur Mitte durchgearbeitet haben."

Das Boot durchquerte die Stromschnelle und bewegte sich dem steinen Ufer zu. Lautes Hähnekrähen tönte ihnen vom Dorf nach. Das Boot schnitt mit dem Bord einen schwarzen, knorpeligen Streifen in das Wasser, legte mit einem Ruck an. Einige Meter vom Ufer entfernt wurden die schwieligen Aeste einer überschwemmten Ulme sichtbar, ein Wasserstrudel jagte braune Klumpen Schlamm um sie.

„Bereite die Angeln vor, ich werde das Boot anbinden," flüsterte Grigorij dem Vater zu und steckte seine Hand in den dampfenden Hals des bauchigen Gefäßes. Die Gerste fiel aufklatschend ins Wasser, es klang, als sagte jemand leise „scht!" Grigorij steckte einige aufgequollene Gerstenkörner auf den Haken und lächelte.

„Fischlein, laßt euch fangen, Fischlein, groß und klein!"

Die Angelschnur zerschnitt leise pfeifend das Wasser. Pantelej Prokowjewitsch drehte zwischen seinen rauhen Fingern die Schöpfschaufel.

„Heute wird's nicht viel werden... Der Mond ist im Abnehmen."

„Hast du Feuer?"

„Ja."

„Gib mal!"

Der Alte zündete sich eine Zigarette an, sah in die Sonne.

Ein großer, wie aus Kupfer gegossener Karpfen sprang in die Höhe, ließ das Wasser aufschäumen, bog seinen stumpfen, breitstirnigen Kopf zur Seite und tauchte wieder in die Tiefe.

„Wie der zieht... der Arm ist mir ganz steif geworden... paß auf!"

„Halt nur fest, Grischka!"

„Ich tu's schon!"

„Schau, laß ihn nicht unter das Boot! Schau..."

Grigorij holte tief Atem und versuchte, den auf der Seite liegenden Karpfen zum Boot zu ziehen. Der Alte griff nach dem Schöpflöffel, doch der Karpfen spannte seine letzten Kräfte an und verschwand in der Tiefe.

„Heb seinen Kopf hoch! Laß ihn nur ein wenig Wind schlucken, er wird dann schon zahmer werden."

Grigorij zog den abgequälten Karpfen wieder zum Boot. Der stieß, das Maul weit geöffnet, mit dem Kopf gegen den rauhen Bord und bewegte die goldschimmernden, orangefarbenen Flossen.

„Hast dich müd gekämpft!", krächzte Pantelej Prokofjewitsch, und schmiß den Karpfen in die Schöpfschaufel.

Sie blieben noch eine halbe Stunde dort.

„Zieh die Angel aus dem Wasser. Wir haben wohl den letzten gekriegt, wir können hier nicht noch länger bleiben."

Sie machten sich fahrtbereit. Grigorij stieß das Boot vom Ufer ab. Sie hatten schon den halben Weg zurückgelegt. Grigorij merkte dem Vater an, daß er ihm etwas sagen wollte. Doch der Alte schwieg und sah die Bauernhöfe an, die in den Bergen verstreut waren.

„Hör mal, Grigorij, hör mal," begann er schließlich unsicher und spielte mit dem Strick, der den Sack unter seinen Füßen zuschnürte, „ich hab gemerkt, daß du etwas mit Aksinja Astachowa vorhast..."

Grigorij wurde feuerrot und wandte sich ab. Sein Hemdkragen hatte in seinen muskulösen, sonnenverbrannten Hals einen breiten, weißen Streifen eingepreßt.

„Wart nur!" fuhr der Alte, jetzt schon bös und hart, fort. „Ich werde mit dir noch ganz anders reden. Stepan ist unser Nachbar, mit seiner Frau laß ich dich nicht anbändeln... — kommt's da zur Sünde — ich sag's dir im voraus — so schlag ich dich tot!"

Pantelej Prokofjewitsch ballte die Finger zu einer Faust, kniff die hervorstehenden Augen zusammen und sah, wie das Blut von Grigorijs Gesicht zurückflutete.

„Klatsch!" stieß Grigorij dumpf hervor, als käme seine Stimme aus dem Wasser, und sah dem Vater grad ins Gesicht.

„Du... sei nur still..."

„Ach, was die Leute alles zusammenschwätzen..."

„Halt das Maul, Hundekerl!"

Grigorij stemmte sich in die Ruder. Das Boot bewegte sich in Sprüngen weiter. Das Wasser tanzte in lockigen Wellen hinter dem Steuer.

Beide schwiegen bis zum Ufer. Als sie sich ihm näherten, sagte der Vater wieder:

„Du... vergiß nicht... sonst... und von heute ab ist's Schluß mit allen Unterhaltungen! Keinen Schritt vom Hof!... Verstehst du?..."

Grigorij schwieg, band das Boot an und fragte:

„Soll ich den Fisch den Weibern geben?"

„Verkauf ihn," die Stimme des Alten wurde milder, „kannst dir für das Geld Tabak kaufen."

Grigorij ging hinter dem Vater und biß sich auf die Lippen. „Brumme nur, und wenn du mich anbindest, Alter, ich geh doch heute abend auf den Dorfplatz..." dachte er, und bohrte Blicke voller Wut in den kurzen Nacken des Vaters.

Zu Hause wusch Grigorij sorgfältig den Sand von dem Karpfen, und zog ein dünnes Reis durch seine Kiemen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Politik und Beilagen Alfred Thomas, Breslau; für Waldenburg und Beilagen: Betrieb und Gewerkschaft Wilhelm Biewald, Breslau; für Oberschlesien Gerhard Schulz, Gleiwitz.

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Feuilleton

Die Seuche / Von Heinrich Wolff

Jenny ist zweiundzwanzig Jahre alt. Mit neunzehn war sie Putzarbeiterin. Mit zwanzig wurde sie arbeitslos. Mit einundzwanzig wurde sie Dirne. Sie war schön. Klein, schlank, jung. Mit hellem Haar und blauen Augen. Den Abend verbrachte sie im „Johannither-Keller". Eine der beliebtesten Kaschemmen in der Gegend. Die zwei Dutzend Dirnen erwarteten dort die Mitternacht. Jenny auch. Dann ging sie auf den Strich. Sie brauchte nicht in der Prinzenstraße zu streifen. Sie fing ihre Kunden in der Friedrichstraße auf. Dort sind die Preise besser.

Fünf bis acht Mark. Wenn ein angetrunkener Bauernsohn oder Junggeselle, ein Reisender oder Witwer besonders gut behandelt wurde, gab er oft auch mal einen Zehnmarkschein. Sie ernährte sich. Sie ernährte ihre Wirtin. Sie ernährte Emil. Emil war ihr Bräutigam. Seit zwei Jahren arbeitslos. Vielleicht ist er einmal ein guter Arbeiter gewesen. Damals soff er auf ihr Konto. Vielleicht wird er einmal ein guter Arbeiter. Denn alle wußten: sobald er Arbeit hat, will er sie heiraten. Sie kannten sich seit langem. Seit der Zeit, da sie von zu Hause, aus der mit sieben Menschen gestopften Bodenkammer, durchbrannte. Er half ihr. Später wurde er arbeitslos. Sie hatte Arbeit. Sie half ihm. Dann hatten beide keine Arbeit. Und stempeln konnte man nicht ewig.

Ich kenne sie seit zwei Jahren.

Es gelang ihr einmal, Arbeit als Dienstmädchen zu finden. Sie verbrachte eine Nacht mit Emil, ohne Urlaub zu nehmen. In dieser Nacht kam der Herr mit einer kleinen Gesellschaft. Sie wollten gern Bridge spielen. Nun war keine Bedienung da. Am Morgen wurde ihr ein großer Skandal gemacht. Sie wurde entlassen. Später kam sie in eine Hutfabrik. Der Aufseher, der einmal bei ihr geschlafen hatte, erkannte sie. Er forderte sie auf, seine Stube aufzusuchen. Sie lehnte ab. Es entstand Krach. Der Aufseher nannte sie bei ihrem richtigen Namen: Straßendirne. Die Direktrice bekam Krämpfe vor Schreck und beruhigte sich erst, als Jenny fristlos entlassen wurde. Ein andermal kam sie in eine Bar. Die Bar wurde polizeilich geschlossen, bevor sie ihre Schulden abgezahlt hatte. Später nahm man sie in die „Rote Mühle", eine Animierkneipe, auf. Dort hieß sie Betti. Die Wirtin meinte, der Name solle den Gästen einflüstern, um was es sich handelt. Sie hatte dort reichlich Gelegenheit, Wein und Likör zu trinken. Geld aber gab ihr keiner. Sie zog die Straße vor.

An einem Novemberabend saß ich im „Johannither-Keller". Es war lustig. Der Dachdecker Paul hatte Geld bekommen und bestellte eine Lage nach der anderen. Jenny kam herunter. Sie fragte mich, ob Emil da sei. Nein, er war nicht da. Sie zündete eine Zigarette an, bestellte sich eine Molle, dann einen Schnaps und wieder eine Molle. Sie war müde und blaß. Sie hustete. Die Wirtin hatte sie herausgeschmissen, weil ein Besoffener den Spiegel demoliert hatte. Nun hatte sie keine Unterkunft. Sie wartete bis Mitternacht und ging dann weg. Ich überlegte. Ich entschloß mich, sie zu mir zu nehmen und ging sie suchen. Draußen pfiff der kalte Novemberwind. Die Straßen waren öde. Nur an den Ecken standen Dirnen. Aber diese betrachtet man nicht als Passanten. Sie sind wie die Laternen. An der Ecke Hedemannstraße erblickte ich Jenny. Sie ging schnell zwei Männern entgegen. Sie hielten sie an. Da ging etwas Böses vor sich. Beamten. . . .

Nach längerer Zeit kam ich wieder in diese Gegend. An der Wasserkortstraße traf ich Jenny. Man hatte sie damals nach sechs Wochen laufen lassen. Seitdem war es ihr recht schlecht gegangen. Erstens kannte sie die Polizei, und zweitens kannte sie die Kunden nicht mehr. Ich fragte nach Emil. Sie lächelte.

„Hier," sagte sie, „bitte."

Und sie zeigte mir ihren Finger. Da war ein Ring. Verheiratet!

„Ja, ja, verheiratet. . . . Was ich hier suche, fragst du? Wo soll ich denn hin? Er hat wieder keine Arbeit. Sollen wir denn etwa vor Hunger verrecken? Nee, solange ich arbeiten kann . . ." Und dabei lächelte sie. Denn sie ist nun wenigstens verheiratet. Nur mit der Stube ist es sehr schlimm. Er muß immer um diese Zeit weggehen.

Sie ist mager und gelb. Schon sind Falten in ihrem Gesicht. Ihre Schultern sind schmal, fleischlos. Sie ist bestimmt schwindsüchtig. Sie erklärte, es sei von der Erkältung. Das würde schon einmal besser werden. . . .

— — — — — — — — — — — —

Vorgestern gehe ich am Virchow-Krankenhaus vorbei. Es regnet. Jemand ruft mich. Es ist Jenny.

Die frühere Jenny ist kaum zu erkennen. Sie hat ein mageres, zitronengelbes Gesicht. Das eine Auge ist geschwollen und blau. Das andere dunkel, versteckt in der Augenhöhle. Ueber der oberen Lippe ein gelber Streifen. Die Schultern eingezogen. Sie faßt meine Hand. Kein Druck. Keine Kraft. Und sie war ein gutes Mädchen gewesen. „Hast du etwas Geld?" fragt sie. „Ja," das habe ich.

Wir gehen in eine Kneipe. Sie ist hungrig. Sie ißt zwei Bouletten und einen Hering, trinkt eine Molle. Dann hustet sie, sind drückt mit den Händen auf die Brust. Es dauert eine Weile bis es aufhört. Ihre Stimme ist heiß und verdorben. Und so spricht sie:

„Alwis hat die Kaschemme verkauft. Alle sind nun weg. Marquart sitzt. Karl, der mit dem Fahrrad, sprang in den Kanal, wurde aber rausgeholt. Seine Freundin, die Franzi, starb vorher an der Lungenkrankheit. Grethe, die Kleine mit den schwarzen Locken, bekam ein totes Kind und ist seitdem furchtbar häßlich. Ihrer Schwester ging's noch schlimmer. Otto, der entlassene Polizist, der hat sie angesteckt. Else wurde ertappt, als sie in einer vornehmen Gesellschaft nackt tanzte, und wurde irgendwo hingebracht. Die Marga aber tut mir leid, wegen so eines verfluchten Abbris muß sie nun sitzen. Erich, weißt du noch, der Mann von Gerda ist rausgekommen, die beiden sind jetzt zusammen."

So berichtet sie von allen: Krankheit, Gefängnis, Anstalt, Elend.

„Und dir, wie geht's dir?"

„Am schlechtesten von allen. Nun bin ich häßlich. Keiner kommt mit. Und wenn einer kommt, schmeißt er zwei Mark hin. Der verfluchte Fleck . . ."

„Woher ist er? Gehst du deshalb ins Krankenhaus?"

„Emil hat mich geschlagen. Er geht mit einer anderen. Und mir tut es so weh im Leibe . . . Und an der Brust . . . Ich habe kein Geld für den Arzt und komme immer hierher. Gesund werde ich aber nicht . . . Bei mir sitzt es ganz drin, ganz tief. . . . Und ich muß ja immerfort arbeiten. Alles ist mir egal!"

Ich dachte nach und sagte unentschlossen:

„Es wäre doch besser, du kämest in eine Anstalt . . ."

„Laß, das kenne ich schon. Ich war ja früher einmal dort. Den ganzen Tag umsonst wie ein Sklave arbeiten, und dann noch Prügel dazu. . . . Ne, danke!

Sie wohnt ganz in der Nähe. Wir kaufen einige Bücklinge, ein halbes Brot und ein Pfund Tomaten und gehen zu ihr. Sie wohnt parterre am Hinterhaus. Das Bett ist mit einer schmutzigen Decke bedeckt. Der Tisch ist beklebt mit Zeitungen. Ein wackliger Stuhl. Und auch eine Waschschüssel. Weiter nichts. Kein Ofen, kein Schrank. Wozu? Soll sie darin ihre Armut verbrennen oder ihre Krankheit aufhängen? „Die Stube ist mir zu teuer", sagt sie. „Aber der Kunden wegen. . . ." Dann lächelt sie bitter. „Kunden. . . . Damit ist es auch bald vorbei. Keiner hat ja Geld, alle sind ja arbeitslos. . . . Hier im Wedding. . . ." Und sie hustet. Ihre Augen quollen heraus.

So verging eine halbe Stunde.

Es wurde an die Tür geklopft. Jenny öffnete. Sie machte dann zwei Schritte zurück. Atemlos ließ sie einen Mann herein.

„Heißen Sie Jenny Mathes?"

Und er zeigte einen Ausweis. Jemand hatte sie wegen Ansteckung angezeigt. Adieu, Freiheit! Denn in dieser Republik gibt es Gesetze. Und wer sie verletzt, der soll sich in acht nehmen.

Die Atomtheorie gestürzt?

Das „neue Element"

Seit den Forschungen Avogadros, Maxwells und van Hoffs, die dann später durch eine Reihe anderer bedeutender Forscher bestätigt wurden, gelten ganz bestimmte vorausberechnete Gesetze für das Verhältnis der einzelnen chemischen Elemente (Grundstoffe) zueinander. Diese Beziehungen, die Verwandtschaft und die Gegensätze untereinander und zueinander, sind in einer Kurve festgelegt, in der jedes einzelne Element seinen bestimmten, von seinen verschiedenen Eigenschaften abhängigen, Platz inne hat.

Die Richtigkeit dieser Anschauung, die noch verhältnismäßig jung ist, erlebte eine Reihe von geradezu verblüffenden Bestätigungen. Gelang es doch erst vor ganz kurzer Zeit, während des imperialistischen Krieges den Chemikern, ein Element zu finden, dessen Eigenschaften Gewichtsverhältnisse, Beziehungen, ja, dessen Platz in dem gesamten System bis in die kleinsten Details hinein Jahre vorher schon berechnet war. Das neue Element schien die Unfehlbarkeit der Anschauung der modernen Naturwissenschaft zu bestätigen. Jeder Zweifel wurde mit einer Handbewegung abgetan.

Die erste Atomzerlegung

Bis dann eines Tages der große englische Forscher Rutherford mit seiner epochemachenden Entdeckung der ganzen Theorie einen schweren Stoß versetzte. Rutherford, der schon seit Jahren auf Grund seiner Forschungen die geltenden Ansichten anzweifeln zu müssen glaubte, gelang es nach zahllosen Mißerfolgen in einem Versuch, der ihn beinahe das Leben gekostet hätte, das Atom des Heliums in verschiedene, selbständige Bestandteile zu zerlegen.

Als die ersten Mitteilungen über diese Versuche erschienen, verlachte der einer derartigen Umwälzung feindlich gegenüberstehende Teil der bürgerlichen Wissenschaft den Entdecker. Ja, es wurde sogar öffentlich erklärt, Rutherford sei wohl einer Täuschung zum Opfer gefallen. Seine Veröffentlichungen bedeuteten ja nichts weiter, als einen Rückfall in jene Zeit, in der die Menschen unter Elementen noch Feuer, Wasser, Luft und Erde verstanden.

Atomzerlegung führt zur Weltkatastrophe

Noch bis heute ist die gesamte bürgerliche Wissenschaft in zwei Teile gespalten. Die Anhänger der alten Theorie sehen in den Elementen die Grundstoffe, aus denen jede organische und anorganische Verbindung, alles, was lebt, und alles, was ist, aufgebaut ist. Jede chemische Verbindung, mag es ein toter Gegenstand, mag es ein lebendes Wesen, Tier oder Pflanze sein, kann durch geeignete Methoden in seine Grundbestandteile gespalten werden. (Die Bausteine des Menschen sind danach in der Hauptsache Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor und Eisen in den allerverschiedensten Verbindungen miteinander.) Was aber das Wesentlichste ist: Eine chemische oder physikalische Zerlegung der Elemente selbst wird für unmöglich erklärt. Jedes der fast hundert Elemente ist eine unteilbar letzte Einheit, aus einem Kern, der etwa der Sonne vergleichbar ist und einer verschieden großen Zahl um ihn kreisender „Planeten" besteht und durch verschieden elektrische Ladung haften Kern und „Ion" fest aneinander.

Ja, man verstieg sich sogar zu der Behauptung, und versuchte sie mit den geltenden Auffassungen über die Erhaltung der vorhandenen Energie zu beweisen, daß für die Spaltung eines Atoms, also für die Zerlegung einer kleinsten Einheit, mehr Energie, mehr Kraft nötig sei, als im ganzen Weltenraum vorhanden ist. Sollte aber trotzdem auf irgend eine Art das Auseinanderreißen der verschiedenartig elektrisch geladenen Atombestandteile erfolgen, so würde blitzartig eine solche ungeheure Menge von Energie frei, daß naturnotwendig eine Zertrümmerung nicht nur des kleinen Planeten Erde, sondern des gesamten Weltsystems, eine Katastrophe, von der wir uns nicht die geringste Vorstellung machen können, die Folge sein würde. Die Entstehung unseres Weltensystems möge vielleicht auf eine ähnliche Art entstanden sein.

Atomzerlegung führt nicht zur Weltkatastrophe

Die Entwicklung jedoch hat den Anhängern der Rutherfordschen Lehren, daß nämlich die einzelnen Elemente noch in verschiedene kleinere Bestandteile zu spalten sein, durchaus recht gegeben. Als es ihm gelungen war, das Heliumatom (ein nichtbrennbares Edelgas), das zur Füllung von Luftschiffen benutzt wird, unter Anwendung ungeheurer Energiemengen in elektrischen Lichtbogen zu spalten, erhielt er als Resultat seines Versuches typische Wasserstoffatome. Der Wasserstoff ist aber nun dasjenige Element mit dem kleinsten Atomgewicht, mit dem Atomgewicht 1. Alle anderen Elemente sind ein Vielfaches davon. Und Rutherford kam zu der Ansicht, daß das Wasserstoffatom die Grundlage aller Elemente überhaupt sei. Die übrigen Elemente seien Verbindungen der verschiedensten Art, der verschiedensten elektrischen Zusammensetzung von Wasserstoffatomen untereinander.

Weitere Entwicklung

Jedoch auch das hat sich nunmehr als unhaltbar erwiesen. In den letzten Jahren wurden in der ganzen Welt eine Reihe von Kontrolluntersuchungen der Rutherfordschen Angaben veranstaltet. Bei dem Versuch, die Energie des Blitzes, die ja bekanntlich außerordentlich groß ist, für die Spaltung von Atomen auszunutzen, fanden in den Alpen auch einige deutsche Forscher den Tod. Ungeheure Anlagen sind für die Ausnutzung der Luftelektrizität zu diesen Experimenten in den Gebirgen Sowjetrußlands geschaffen. Durch eines der in der Geschichte der Entdeckungen so häufigen Doppelereignisse gelang es dem deutschen Gelehrten Bonnhöfer in Amerika, ebenfalls im elektrischen Lichtbogen das einzelne Wasserstoffatom zu spalten. Hiermit ist der Beweis erbracht, daß das gesamte, gegenwärtig geltende System, dessen Unantastbarkeit von der bürgerlichen Wissenschaft nicht häufig genug betont werden konnte, der Vervollkommnung der experimentellen Technik nicht standhalten kann.

Welcher Art die Zerlegungsprodukte sind, die Bonnhöfer gewann, wieviele neue Atomteilchen erhalten wurden, über ihre elektrischen und sonstigen Eigenschaften ist bisher nichts bekannt. Nur die Tatsache der Spaltung wird bestätigt. Wohl oder übel werden nun die alten Herren, die so gern am Althergebrachten und Erprobten festhalten möchten, umlernen müssen. Umso eher umlernen, als gerade jetzt eine ungeheuer wichtige Entdeckung gemacht worden ist, die die exakte Nachprüfung der einen wie der anderen Theorie ermöglicht.

Der Professor Debye in Leipzig hat ein Verfahren ausgearbeitet, mit Hilfe dessen es gelingt, Atome und ihre Zusammensetzungen mit anderen Elementen (Verbindungen) zu photographieren. Was bisher mit Hilfe der allerbesten Mikroskope nicht möglich war, ist durch dieses Verfahren erreicht. Debye konnte beispielsweise feststellen, daß die Chloratome der Verbindung „Tetrachlorkohlenstoff" ein Dreimillionstel Millimeter von einander entfernt sind. Eine derartige kleine Entfernung ist auch für den geübten Mathematiker praktisch nicht vorstellbar. Die Methode erscheint bei geeigneter Verfeinerung durchaus geeignet, auch einzelne Atome und ihre verschiedenen Bestandteile zu photographieren. Sie ist aber zu kompliziert, um hier mitgeteilt werden zu können und beruht in der Hauptsache auf der durchdringenden Wirkung der Röntgenstrahlen.

Ungeheure Perspektiven

Die Arbeiten Rutherfords, Bonnhöfers und all der anderen, die sich mit dem Problem der Atomspaltung beschäftigen, sind von ungeheurer Bedeutung. Man bedenke nur, daß es ebenso gut, wie es jetzt schon gelingt, ein Atom zu zerstören auch möglich sein muß, ein Atom aufzubauen. Ungeheure Perspektiven eröffnen sich hier. Vielleicht wird es möglich sein, so hochwertige, und für die Menschheit wichtige Elemente, wie Radium und Plantin, die außerordentlich selten sind, aus dem überall vorhandenen Wasserstoff herzustellen!

Aber das sind Zukunftspläne, von deren Verwirklichung wir noch um viele Jahrzehnte entfernt sind. Die Chemie und die Physik, ja die gesamte Wissenschaft in den kapitalistischen Ländern, beschäftigt sich weit mehr mit der Zerstörung, als mit dem Aufbau. Erfindung von neuen, immer schrecklicheren Giftgasen, von neuen fürchterlichen Waffen, die das eine kapitalistische Land im kommenden imperialistischen Kriege dem anderen überlegen machen, sind wichtiger als ernste Forschung zum Wohle der Menschheit. Nur was Riesenprofite in kürzester Zeit abzuwerfen verspricht, gleichgültig, ob es überhaupt jemandem nützt, wird in Angriff genommen. Und die „freie und unabhängige" Wissenschaft fügt sich bereitwilligst allen Wünschen ihrer Auftraggeber, der Industriemagnaten. Denn hier winkt ja auch für sie Gewinn in klingender Münze. Einzig und allein die sowjetrussische Wissenschaft ist in der Lage, unbeeinflußt und ohne Rücksichten auf irgend welche Profitinteressen ihre wissenschaftlichen Forschungen im Dienste der Werktätigen der ganzen Welt vorzunehmen und mit Unterstützung der Sowjetregierung durchzuführen.

Uebrigens erhält die Meldung von der umwälzenden Entdeckung Bonnhöfers ihre charakteristische Note dadurch, daß in den eingeweihten Kreisen bekannt ist, daß sich die Kriegsministerien verschiedener kapitalistischer Länder schon um den Ankauf dieser Erfindung, die für kommende Kriege von großer Bedeutung sein wird, bemorben haben.

W. S.

Breslau

Espedch und Bürger — ein Gewächs

Der Arbeiter wählt Liste 6

Bis zum festgesetzten Zeitpunkte (31. Oktober) sind beim Magistrat folgende 15 Wahlvorschläge für die Stadtverordnetenwahl am 17. November eingegangen:

1. Sozialdemokratische Partei;
2. Deutschnationale Volkspartei;
3. Zentrum;
4. Deutsche Volkspartei;
5. Demokratische Partei;
6. **Kommunistische Partei;**
7. fällt aus, da kein Wahlvorschlag eingegangen;
8. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes;
9. Deutsch-Soziale Partei für Volksrecht und Völkische Freiheit;
10. Wirtschaftliche Notvereinigung der Gewerbesteuer- und Hauszinssteuer-Zahler in Handwerk, Gewerbe und Hausbesitz;
11. Reim-„Partei";
12. Kupke-„Partei";
13. Nationalsozialistische „Arbeiterpartei";
14. Polnische Mieterpartei;
15. „Mieterliste";
16. Bodenreformer.

Die endgültige Feststellung der Wahlvorschläge erfolgt in der Sitzung des Wahlausschusses am 5. November, mittags 12 Uhr. Zu dieser Sitzung haben Wahlberechtigte Zutritt.

Paulchen und Karle auf dem Kriegspfade

Ueber die „große" Freitag-Versammlung der SPD., in der Paul Löbe und Karl Mache sprachen, geht uns folgender Bericht zu:

Ernstel eröffnet die Kundgebung und begrüßt Paul I, den Stolz und den Liebling aller Bonzen, der, von seiner schweren Krankheit genesen, seine segensreiche Tätigkeit zuerst in seinem alten Wirkungskreise aufnimmt.

Paul I drückt einleitend seine „Genugtuung" über die Pleite des „Volksbegehrens" aus und feiert die Erfolge der II. Internationale, den „Wahlsieg" der australischen Arbeiterpartei und den „Sieg" in Böhmen. Von der Niederlage in Baden kein Wort, ebenso spricht der Anschlußpolitiker kein Wort über den jämmerlichen Zusammenbruch und Bankrott des Austro-Marxismus. Dann orakelt er über die Entwicklung der bürgerlichen Parteien, deren Zukunft ihm schwer am Herzen liegt. Er hofft aber, daß auch bei seinen Freunden, den Deutschnationalen, die „Vernunft" siegen werde; begeistert würde er dann den Grafen Westarp an sein brüderliches Herz drücken und ihm den Aufnahmeschein für die SPD. geben. Von der Volkspartei will er nichts wissen, da diese die kapitalistischste aller bürgerlichen Parteien sei, aber auch mit dieser wird das Geschäft schon perfekt werden. Darauf schildert er, wie herrlich weit wir es in der Republik gebracht haben, daß jetzt niemand mehr verhungern brauche, daß die SPD. für alle, die mühselig und beladen sind, sorge. (Hoffentlich nehmen ihm die Freunde vom Zentrum diese Konkurrenz nicht übel.) Als er die schönen und luftigen Wohnungen erwähnt, ruft ihm ein Prolet treffend zu: „Wir können aber nicht hineinziehen." Löbe schweigt, weiß kein Wort zu erwidern. Ernstel springt erregt auf und droht den Zwischenrufern, er werde sie „an die frische Luft setzen lassen". Löbe schließt mit einer „Kampfansage" an alle „Münzen- und Hargenberge".

Als zweite Garnitur kommt Karle zu Wort. Auch er feiert die Fortschritte in seiner Republik. Früher durfte nicht einmal ein Nachtwächter Sozi sein, jetzt haben wir sogar einen „roten" Bürgermeister mit 25 000 Mark Gehalt. Dann belehrt er den Zwischenrufer, die Mieten seien „zwar" hoch, aber sie seien bei den kommunalen Bauten immer „noch billiger" als bei den privaten. Bei dem Kapitel Korruption fragt ihn ein Arbeiter, ob Sklarek Mitglied der SPD. sei. Ernstel wird wieder nervös, doch Karle erwidert schlagfertig, daß Sklarek mehrere Mitgliedsbücher hatte, und im übrigen sind wir hier in Breslau und nicht in Berlin, worauf sich Karle wie ein alter Gockel aufbläst und sich rühmt, daß die „Wuwa" den Breslauer „Bürgern" 500 000 Mark eingebracht habe. Als er das Kapitel „Wohlfahrt" behandelt und die Zahlen von 1913 und jetzt nennt, wird ihm zugerufen: „20 Pfg. die Stunde." Karle schließt mit einem „Kampfruf" gegen die „echten Moskauer", deren Skalpe er sich am 17. November um seinen fetten Bauch hängen werde. Die Musik spielt die „Internationale", und die Komödie ist aus.

Ein Spielernest ausgehoben

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Sonntags wurde eine Spielergesellschaft in einer Gastwirtschaft der Südvorstadt hinter verschlossenen Türen überrascht. Die anwesenden 14 Spieler wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie nach Personalfeststellungen wieder entlassen wurden. Sie entstammen den sogenannten „besseren Gesellschaftskreisen".

Bauarbeiter laßt euch nicht von Meise beschwindeln

Meise, seines Zeichens Angestellter des Baugewerksbundes, ist in den letzten Tagen wieder frecher geworden. Nachdem er eine ganze Zeit sehr, sehr leinlaut war, da die Vorwürfe wegen Korruption gegen ihn nur so hagelten, tritt er jetzt in Baugewerksbundsversammlungen mit der Miene eines Biedermannes auf und bezeichnet die Anklagen als „Schwindel". Er kann das auch leicht tun, hat er doch glücklicherweise alle Zeugen seiner Schandtaten — in der ganz überwiegenden Mehrheit seine eigenen sozialdemokratischen Parteigenossen — ausgeschlossen.

Ohne der von uns angekündigten Generalabrechnung mit der Clique um Meise, Voigt usw. vorzugreifen, wollen wir für heute nur folgendes feststellen: Es stimmt nicht, daß der entlassene Kassierer Habel tatsächlich mit den gegen Meise erhobenen Beschuldigungen vor dem Arbeitsgericht eine Niederlage erlitten hat. Tatsache ist, daß ein Versäumnisurteil ausgesprochen wurde, weil der Vertreter Habels nicht anerkannt wurde und weil die in der Verhandlung anwesenden Baugewerksbonzen es ablehnten, eine Viertelstunde (!) die Verhandlung aussetzen zu lassen, um den Habel persönlich heranzuholen. Der beste Beweis dafür, daß Meise schwindelt, ist — wie wir zufällig erfahren — ein am 26. Oktober, also erst in diesen Tagen ergangener Gerichtsbeschluß, nachdem die Privatklage Meises gegen Habel so lange innegehalten wird, bis „die gegen Meise eingeleitete gerichtliche Untersuchung wegen Betruges und Unterschlagung beendigt sei".

Also, da haben wir es! Gegen Meise läuft eine Untersuchung wegen der ehrenrührigsten Vorwürfe; trotzdem markiert er das Unschuldslamm; trotzdem bleibt er weiter in Amt und Würden. Das mindeste wäre, daß er bis zum Abschluß der Untersuchung seiner Funktionen enthoben würde. Aber daran denkt man bei Leuten in der Korruptionspartei, der SPD., nicht. In ihr sind die größten Schufte die angesehensten Ehrenmänner.

Aber ob die Bauarbeiter damit einverstanden sind, das ist eine andere Frage. Wir glauben nicht. Sie haben sich so viel Reinlichkeitsgefühl gewahrt, um von Burschen vom Schlage eines Meise weit abzurücken. Wann wird dieser Mensch endlich den verdienten Fußtritt bekommen?

Die „Wochenbeute". In der Woche vom 20. bis 26. wurden 44 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, darunter wegen Einbruchdiebstahls 5, Fahrraddiebstahls 7, Betruges 2, Zechprellerei 1, Hehlerei 1, Sittlichkeitsverbrechen 1, Hausfriedensbruch 1, „Arbeitsscheu" 5, groben Unfug 2, steckbrieflich Gesuchte 8, Schutzhaft 11.

„Die Friedensglocken" von Willi Ziegler, dem früheren USP.-Abgeordneten, gelangen am Freitag im „Zirkus Busch" zur Uraufführung. Eine Stellungnahme zu dem Werk ist natürlich erst nach seiner Aufführung möglich.

Arbeiter schreiben uns:

Unhaltbare Zustände herrschen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die schwer nervenkranke Ehefrau eines erwerbslosen Schuhmachers wurde von dem sie behandelnden Arzt an den Vertrauensarzt Dr. Goldschmidt in der Ortskrankenkasse verwiesen zwecks Bewilligung von Mittagessen durch die AOK. Bei ihrem Erscheinen wurde ihr jedoch von Dr. Goldschmidt erklärt, daß sie die Stadt bei einer Unterstützung von 10,80 Mark wöchentlich (ihr Ehemann bezieht 12 Mark Unterstützung) „nicht ausnützen könne". Ohne die schwerkranke Frau auf ihre Bedürftigkeit hin zu untersuchen, mußte die Frau das Untersuchungszimmer verlassen. Das Ehepaar Schade bezieht demnach 22 Mark wöchentliche Unterstützung. Davon muß es auch Kostgeld für ein Kind bezahlen, da dasselbe infolge schlechter Wohnungsverhältnisse in Pflege gegeben werden mußte.

*

Der Fleischermeister Fritz Stosch, Mitglied des Stahlhelms, hat einen Verkaufsstand in der Markthalle am Ritterplatz. Seinen Lehrling beschäftigt er von 6½ bis 19½ Uhr, ohne Mittagspause. Der Junge erhält sein Mittagessen an dem Stand und muß sofort wieder weiterschuften. Als Zugabe gibt es Backpfeifen.

*

Ganze 44 Pfennig wöchentliche „Krisenunterstützung" hat der Spruchausschuß beim hiesigen Arbeitsamt dem Arbeiter Kurt M. bewilligt. Der Betreffende mußte die Wohnung seiner Eltern verlassen, weil diese nicht mehr in der Lage waren, ihn zu ernähren. Er ist jetzt bei fremden Leuten. Wie er da von 44 Pfennig die Woche leben soll, das ist das Geheimnis des Spruchausschusses. Man soll sich den Namen des Vorsitzenden merken. Er heißt Dr. Froehlich. Der Mann wird noch einmal Reichsfinanzminister; das Zeug dazu hat er. Wie wäre es, Herr Dr. Froehlich, wenn Sie den Anfang mit 44 Pfennig Wocheneinkommen machen würden?

*

„Durch ein tapferes Verhalten zeichnete sich vor einigen Tagen der Betriebsobmann der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft (Bantholzwiese), Fritz Belke, Klosterstr. 71 wohnhaft, aus, indem er es fertig brachte, mich als Schwerkriegsbeschädigten zu mißhandeln. Er schlug mich mit voller Wucht gegen den Hals und gleich nachher mit der geballten Faust in den Rücken; noch nicht genug damit, wurde ich noch gewürgt. Ich mußte mich sofort in ärztliche Behandlung begeben."

*

Wie oftmals Vormundsrechte mißbraucht werden, dafür liefert ein Herr Sch., Kospothstraße 3, den Beweis. Er bekommt es zwar fertig, den Wochenverdienst seines Mündels, einer 18jährigen Arbeiterin, einzubehalten, lehnt es aber ab, für diese die notwendigen Ausgaben für Kleidung zu machen. Er glaubt, die Forderung nach dem Besohlen von Schuhen mit körperlichen Mißhandlungen beantworten zu müssen. Warum kümmert sich das Jugendamt, das sonst in Dinge, die es wirklich nichts angeht, seine Nase reinsteckt, nicht um solche Vorfälle?

*

Ein Arbeiter schreibt uns: „Ich wurde in der Zuckerfabrik in Rosenthal als Maschinist eingestellt, bekam aber untertariflichen Lohn. Als ich deswegen vorstellig wurde, überwies man mich kurz danach zum Rübenabladen. Hier sollte ich erstens noch weniger bekommen, zweitens sollten zuerst die alten „Stammarbeiter" drankommen, und drittens sollte die Rübenarbeit unter Umständen nur eine Woche dauern. Deshalb lehnte ich diese Arbeit ab. Vom Wohlfahrtsamt Rosenthal bekam ich nach oftmaligem Aufsuchen und erregten Szenen — denn Hunger tut weh — für vierzehn Tage ganze 12 Mark (ich bin verheiratet). Das Tollste aber war, daß mir auf mein Ersuchen um Arbeitslosenunterstützung mitgeteilt wurde, daß ich eine vierwöchige Sperrfrist bekommen habe. Wovon soll ich jetzt leben? Die Sperrfrist bedeutet eine behördliche Unterstützung der Lohndrückerei der Unternehmer."

Wo ruft die Pflicht?

„Kommunalarbeiter und Kommunalwahlen"

ist das Thema der öffentlichen Versammlung für Gemeinde- und Staatsarbeiter am Montag, dem 4. November um 20 Uhr in den „Hubertussälen", Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Es spricht Landtagsabgeordneter Schwenk-Berlin, der Vorsitzende des Sklarek-Untersuchungsausschusses.

Mieterversammlung in Pöpelwitz

Montag, um 20 Uhr, bei Hoffmann, Pöpelwitzstraße, öffentliche Wählerversammlung für Breslau-Pöpelwitz. Die Mieter der Siedlungen sind besonders eingeladen.

Gesamtfunktionärsitzung der Roten Hilfe

am Montag um 20 Uhr im Lokal „Gelber Löwe", Oderstraße. Referent aus Berlin anwesend. Erscheinen aller Funktionäre Pflicht.

Oeffentliche Wählerversammlung im Zentrum

Heute, Montag, 20 Uhr, spricht bei Arndt, Malergasse 27, Stadtverordneten Zylla über die Bedeutung der Kommunalwahlen für die Arbeiterschaft.

„Deutschland, Deutschland über alles." Oeffentlicher Lichtbildervortrag morgen, Dienstag, um 20 Uhr im „Gambrinus", Lange Gasse 62, veranstaltet von der Internationalen Arbeiter-Hilfe, Abteilung West. Kino für jedermann. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht! Eintritt frei. Anschließend Mitgliederversammlung. Eintritt für Nichtmitglieder 10 Pfg. Erscheint zahlreich!

Alle Genossen und Genossinnen im Ohlauer Tor, die im Besitz von Parteimaterial sind, wie Parteimarken, Wahlfondsmarken, Sammellisten und Karten zur Revolutionsfeier, rechnen Dienstag zwischen 18 und 19 Uhr bei Zoudlick, Königgrätzer Straße 10, restlos ab.

Freitag, 8. November: Revolutionsfeier im Schießwerder

An unsere Korrespondenten

Eine Anzahl für die Wochenausgabe bestimmter Berichte konnte nicht gebracht werden, da sie zu spät bei uns einliefen. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß alle für die Sonnabend-Nummer bestimmten Berichte, Notizen, Ankündigungen, spätestens Freitag mittag in Händen der Hauptredaktion, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, sein müssen.

Mittelschlesien

Ohlau. Auf dem Bahndamm Ohlau—Brieg fand man frühmorgens die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes, der sich offenbar in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen hat. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Er ist etwa 25 Jahre alt.

Neumarkt. Todestrunk. Kürzlich trank der Schiffsbauer Antonszewski in Maltsch aus Versehen aus einer Flasche Natronlauge, die er mit der Branntweinflasche verwechselte. Er ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.

Strehlen. Selbstmord einer Neunzehnjährigen. Die neunzehnjährige landwirtschaftliche Arbeiterin Emma Tammler in Olbendorf erkrankte unter eigenartigen Erscheinungen. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie dem Arzt gestand, daß sie mit einer Semmel zwei Kaffeelöffel voll Mäusegift genommen habe. Trotzdem der Erkrankten sofort der Magen ausgepumpt wurde, starb sie noch am selben Tage an den Folgen der Vergiftung.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau

— **Stadtteil Zentrum.** Montag 20 Uhr im Lokal Arndt, Malergasse 27, öffentliche Wahlversammlung.

— **Stadtteil West.** Montag 18.30 Uhr Antreten sämtlicher Organisationen am Striegauer Platz.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

— **Gruppe Nord.** Dienstag kein Heimabend. Alles beteiligt sich an der Versammlung.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Breslau

— Die Mitgliederversammlung findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 6. November, um 20 Uhr im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße, statt. Vorbereitung zur Bundesgründungsfeier. Alle Genossinnen haben zu erscheinen.

Antifaschistische Arbeiterwehren

Breslau

— **Antifaschistische Wehr Süd.** Montag 20 Uhr im „Eisenkönig", Hollestraße 26, Kameradschaftsabend. Funktionäre eine Stunde früher.

— **Arbeiterwehr Scheitnig.** Montag 20 Uhr bei Melzig, Uferstraße, Kameradschaftsabend.

— **Proletarischer Selbstschutz Ost.** Montag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Zoudlick, Königgrätzer Straße 10. Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Tagesordnung.

— **Rote Arbeiterwehr West.** Dienstag 19 Uhr im „Anglerheim", wichtige Funktionärversammlung. Keiner darf fehlen.

Sonstige Organisationen

Breslau.

— **Rote Hilfe Zentrum.** Mittwoch 20 Uhr bei Arndt, Malergasse, Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.

Frack-
Mohaupt
nur Karlstraße 1, I
Ecke Schweidn. Str.
Telephon 570 82
Leihweise
Smoking- u. Gehrockanzüge, Klapphüte u. Dienerlivreen

Spottbillig
kaufen Sie gute, getragene
Herren-Garderobe
wie Anzüge, Mäntel, Gehrock
Frack- und Smoking-Anzüge
nur im **Leihhaus**
32 Kupferschmiedestraße 32

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenauflagen
prompt und preiswert
PEUVAG
Papier-Erzeugnisse und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

Behufs Prüfung und Entscheidung über die Zulassung der zu der Neuwahl der hiesigen Gemeindevertretung eingereichten Wahlvorschläge u. ihre Festsetzung ist auf

Montag, den 4. November 1929, nachm. 4 Uhr im Sitzungssaal d. Wohlfahrtsgeb. (I. Stock)

eine öffentliche Sitzung d. Wahlausschusses anberaumt worden.

Weißstein, den 1. November 1929

Der Gemeindevorsteher
als Vorsitzender des Wahlausschusses
Hertwig

Amtl. Bekanntmachung von Seitendorf

Sitzung d. Wahlausschusses über die Prüfung und Zulassung der Wahlvorschläge.

Behufs Prüfung u. Entscheidung über die Zulassung der zur Neuwahl der hiesigen Gemeindevertretung am 17. November 1929 eingereicht. Wahlvorschläge und ihrer Festsetzung ist auf

Dienstag, den 5. November 1929, 17 Uhr

im Gasthaus „Zur Hoffnung" hierselbst eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses anberaumt worden.

Seitendorf, den 1. November 1929

Der Gemeindevorsteher
Hartwig

Waldenburger Bergland

An die Belegschaft der Fuchsgrube

Am Montag, um 17 Uhr (5 Uhr nachmittags), und am Dienstag, um 9 Uhr (vormittags), findet im „Deutschen Hause" die Belegschaftsversammlung der Fuchsgrube statt. U. a. Stellungnahme zum Manteltarif. Kameraden, sagt es einer dem anderen! Restloses Erscheinen ist notwendig!

Wieder ein Toter

Im Betrieb der Sophiegrube in Lehmwasser wurde der Hauer Paul Hahnel verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Unter Mordverdacht verhaftet!

In Dittersbach wurde eine Witwe unter Mordverdacht verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Tat liegt bereits längere Zeit zurück.

Oberes Revier

„Die Trommler" kommen nach Gottesberg und Rothenbach am 10. November.

Am Sonntag, dem 10. November, werden „Die Trommler" mit vollständig neuem Programm im größten Saal von Gottesberg, im Hotel „Glückauf", zur Revolutionsfeier auftreten. Da sich der Schützenhaussaal als zu klein erwies, sind wir gezwungen, ins Hotel „Glückauf" zu gehen, um jedem Andrang gerecht werden zu können. Wir ersuchen heute schon, sich rechtzeitig mit Programmen zu versehen, um die Abendkasse zu entlasten. Programme sind bei allen Genossen zum Preise von 60 Pfennig zu erhalten. Im Hotel „Glückauf" beginnt die Vorstellung um 15 Uhr. Von 2—3 Uhr ist Einlaß. In Rothenbach beginnt die Vorstellung um 20 Uhr, Einlaß 19 Uhr.

Wir ersuchen die gesamte werktätige Bevölkerung, sich auf keinen Fall diese zwei Veranstaltungen entgehen zu lassen.

Vom Tode überrascht. Man fand den Berghauer Alfred Kullmann aus Fellhammer in Alt-Lässig tot auf. Er lag über sein Fahrrad gebeugt, an eine Telegraphenstange gelehnt. Offenbar ist er plötzlich vom Tode überrascht worden.

Freiburg

Ein schweres Jagdunglück ereignete sich bei einer Fasanenjagd. Der Sohn Kurt des Schuhmachermeisters Klose aus Bad Salzbrunn wurde von der Ladung eines Gewehrs getroffen, wodurch ihm die rechte Hand zerschmettert wurde. Die Hand mußte abgenommen werden.

Schweidnitz

Nachklänge zum 27. Oktober

Unsere wiederholte Behauptung, daß die Schweidnitzer Polizei mit den Nationalsozialisten gut Freund ist, hat auf Grund der Vorfälle vom 26. und 27. Oktober erneut Bestätigung gefunden. Wie schon mitgeteilt, erhielt in den Abendstunden des 26. Oktober der bekannte Naziländer Albrecht (der im Volksgarten seine eigenen Arbeitskollegen mit Biergläsern traktierte) seine längst verdiente Abreibung. Noch in den Nachtstunden ging die Polizei hierselbst gegen die Schweidnitzer Arbeiter vor. Am Mittwoch, nachts, wurden die Genossen Hennig und Kaufmann aus den Räumen der „Stadt Breslau" heraus verhaftet und durch die schwerbewaffnete Polizei abtransportiert. Die erste Blamage folgte, die beiden Genossen mußten wieder freigelassen werden, beide konnten die Nichtbeteiligung nachweisen.

In der Nacht wurde die elterliche Wohnung des parteilosen Arbeiters H. von Dutzenden von Polizeibeamten umstellt, allerdings resultatlos. Erst am frühen Morgen gelang die Festnahme. Resultat: Erfolglose Vernehmung. Am 27. Oktober, vormittags, fanden sich Hirsch, Elter usw., fast alle kommunistischen Schweidnitzer Funktionäre, auf der Polizei ein. Man hatte sie fast sämtlich aus den Betten herausgeholt. Resultat: Wieder mußte Freilassung erfolgen.

Es ist schon ein tolles Stück der Schweidnitzer Polizei, wenn man auf Grund der Angaben eines verpflichteten Faschisten (der selbst einer der Banditen im Volksgarten war) nun regellos alle bekannten Genossen willkürlich verhaftet und „vernehmen" will.

In der Volksgarten-Affäre, wo fast alle Täter bekannt waren, hatte es drei Tage gedauert. Gegen die Arbeiter fordert die bürgerliche Hetzpresse Einleitung eines Landfriedensbruchprozesses. Darauf sind wir neugierig.

Jauer

So sind die Sozialdemokraten!

A. K. Vor einigen Tagen versuchte das Arbeitsamt, Mädchen nach dem Dominium Merzdorf zur Rübenernte zu vermitteln. Die Mädchen sind Stadtmädchen und sagten mit Recht, daß sie die landwirtschaftliche Arbeit nicht verständen und auch nicht die Kleidung dazu hätten. Da ergriff der erwerbslose Reformist Kricke das Wort und sagte zu der einen, daß sie die Unwahrheit sage, sie habe doch der Mutter früher schon immer bei derartiger Arbeit geholfen. Darauf wurde dem Mädchen die Stempelkarte entzogen, der anderen gab man die Karte zurück. Will Kricke vielleicht auf diesem Wege den Kommunismus bekämpfen, da der Vater des Mädchens KPD.-Mitglied ist? Jedenfalls echt sozialdemokratisch!

Striegau

Der Fall Schmidt. Das rätselhafte Verschwinden des Bierkutschers Schmidt ist noch immer nicht aufgeklärt. Man nimmt nach wie vor an, daß Raubmord vorliegt. Man fand unterhalb des Fehebeuteler Berges zwei große Blutspuren, doch ist noch nicht geklärt, ob sie mit dem vermutlichen Morde zusammenhängen.

Landeshut

Neußendorf. Beschämend ist es, daß gerade die kleinen Handwerker ihre Lehrlinge durch unmäßig lange Arbeitszeit ausbeuten. Tischlermeister Pohl ließ seine Lehrlinge jahraus, jahrein täglich 12 Stunden und darüber arbeiten. Als dies gar kein Ende nehmen wollte, wurde Anzeige beim Gewerberat erstattet, und siehe da, seit voriger Woche beträgt die Arbeitzeit nach Abzug der Pausen nur noch acht Stunden, was auch den Vorschriften über Lehrlingsausbildung entspricht.

Wahlterror des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Hahn in Kunzendorf

Erfolg: Gründung einer neuen Ortsgruppe der KPD.

Die Partei, welche im Unterbezirk Waldenburg auf dem unaufhörlichen Vormarsch ist, hat nunmehr auch im Neuroder Gebiet Fuß gefaßt. Auch in Kunzendorf bei Neurode wurden einige Arbeiter für die Partei gewonnen. Zu den Gemeindewahlen wurde sogleich eine Liste der Partei aufgestellt. Diese Tatsache veranlaßte den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Hahn, die plumpesten Schikanen gegen die Kommunisten anzuwenden. Hahn schickte den Gemeindeboten zu den Unterzeichnern der kommunistischen Liste und ließ fragen, was sie bewogen hätte, ihren Namen unter die kommunistische Liste zu setzen. Sie sollten es sich doch „noch einmal überlegen". Dieses unerhörte Vorgehen, welches an den Wahlterror der Vorkriegszeit unter den Landräten des Innenministers von Puttkamer erinnert, hatte bei einigen auch Erfolg. Aus Furcht vor Unannehmlichkeiten wirtschaftlicher Art nahmen drei Arbeiterinnen und ein Arbeiter ihre Unterschriften zurück. Die Liste selbst konnte aber durch dieses Vorgehen nicht in Frage gestellt werden; denn an die Stelle der Zurückgetretenen traten sofort andere. Am Donnerstag, dem 31. Oktober, fand daraufhin eine Zusammenkunft der Arbeiter statt, welche unsere Partei unterstützen.

Genosse Richard Schulz nahm zu diesem unerhörten Eingriff des Hahn Stellung. Als Antwort auf das Vorgehen des Gemeindevorstehers ließen sich

sofort einige Arbeiter in die Partei aufnehmen.

Mit diesem Schritt ist nun, nach Neurode, im Neuroder Revier die zweite Ortsgruppe gegründet worden. Kurz vor den Wahlen findet in Kunzendorf noch einmal eine öffentliche Versammlung statt. Wir fordern schon heute alle Arbeiter auf, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Die Sozialdemokraten aber sollen sich gesagt sein lassen: **Der Vormarsch der Kommunisten läßt sich durch keinerlei Gegenmaßnahmen der Sozialfaschisten aufhalten.**

Niederschlesien

Görlitz

Freitag, 8. November

Revolutionsfeier

im Konzerthaus. Anfang 20 Uhr
Vollarbeiter 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.
Werktätige, erscheint zahlreich!

Weiteres Ansteigen der Arbeitslosenzahlen

Vom Arbeitsamt Görlitz wird geschrieben: Auf Grund der allgemeinen Wirtschaftslage steigt die Zahl der Arbeitsuchenden dauernd. In der Landwirtschaft, der Glasindustrie und der Industrie der Steine und Erden erfolgen, abgesehen von einigen Einstellungen in der Glasindustrie, die vornehmlich Glasschleifer für Bleikristallschliff betreffen, überwiegend Entlassungen. Das gleiche gilt für die Metallindustrie. In der Textilindustrie ist der Stand derselbe wie in der Berichtswoche vorher. Im Holzgewerbe hat sich die Lage weiterhin verschlechtert, eine Folge der mangelhaften Beschäftigung im Baugewerbe, in dem die Entlassungen weiterhin anhalten. Was die Lederindustrie, das Nahrungs- und Genußmittel- und Bekleidungsgewerbe anbelangt, ist die Vermittlung hierin eine geringfügige zu nennen. Im Gastwirtsgewerbe bleibt die Anforderung vor wie nach immer noch gering, die Vermittlungstätigkeit von und nach außerhalb ist unbedeutend. Infolge Beendigung der bei den Bahnmeistereien ausgeführten Streckenarbeiten sind in Lohnarbeit wechselnder Art weiterhin Zugänge zu verzeichnen. Die äußerst ungünstige wirtschaftliche Lage im kaufmännischen Gewerbe für ältere Angestellte bleibt bestehen. Arbeitsuchende im Bezirk Görlitz 7602, in der Stadt Görlitz 3823.

Aus den Organisationen

Alle Frauen der KPD. und des RFMB. kommen Mittwoch 20 Uhr in den „Union-Bierstuben" zusammen. — Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung des „Bundes der Freunde des neuen Rußlands" in den „Union-Bierstuben".

Achtung. Heute Montag 20 Uhr Wahlausschußsitzung in der Geschäftsstelle Lunitz 6.

Selbstmord. Der Ingenieur Hertrampf machte in seinem in der Rummerau belegenen Schrebergarten seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Niesky

Ein Achtzehnjähriger als Massenbrandstifter?

Er hörte so gerne „die Feuerhörner blasen!"

Die Massenbrandstiftungen in Kodersdorf, die die ganze Bevölkerung in größte Aufregung versetzten und viele Besitzer veranlaßten, nachts selbst über ihre Gehöfte zu wachen, scheinen eine überraschende Aufklärung gefunden zu haben. Es gelang, die Brandstiftung beim Landwirt Zumlehr aufzuklären. Als Brandstifter wurde der erst 18 Jahre alte Landwirtssohn Erich Wiedmer, der Bote einer bürgerlichen Görlitzer Tageszeitung ist, ermittelt. Er hat gestanden, den Brand auf dem Nachhausewege von der Kirmes in Mückenhain angelegt zu haben. Als Motiv gab er an, er habe es so gern gehört, wenn die Feuerhörner blasen! Man vermutet, daß er auch die übrigen zahlreichen Brände angelegt hat. Die Eltern des Brandstifters werden jetzt ihre ganze Wirtschaft für Schadenersatz verlieren. Der nette Sohn hatte schon früher einmal beim Spielen mit Zündhölzern die elterliche Scheune angesteckt, so daß sie niederbrannte.

Lauban

Vom Zuge zermalmt. Auf der Strecke Greiffenberg—Schosdorf wurde der 16jährige Lehrling Georg Scholz aus Schosdorf von einem Güterzug erfaßt und zermalmt. Das Fahrrad des jungen Mannes, der aus der Stenographiestunde in Greiffenberg zurückkehrte, fand man in der Nähe. Offenbar liegt Selbstmord vor.

Grünberg

Einweihung der Berufsschule! Das am 3. Februar d. J. abgebrannte Berufsschulgebäude ist wieder erbaut und jetzt eingeweiht worden. Im proletarischen Staat würde diese Schule ein nützliches Werkzeug der Arbeiterklasse sein, denn „Wissen ist Macht!" Nicht im Gebäude liegt der Wert, sondern in dem Geist, der darin herrscht! Im Zeitalter des Kapitalismus ist auch die Berufsschule ein Werkzeug zur geistigen Knebelung der Jungproletarier! Wenn schon der Festakt beginnt mit „Singet dem Herrn" usw., dann wissen wir Bescheid. Dieselbe Tendenz kam auch klar zum Ausspruch durch Oberbürgermeister, Regierungspräsident usw.: „Erziehung der Jugendlichen zu Qualitätsarbeitern" (für rationalisierte Betriebe) und treuen Anhängern des kapitalistischen Staates! Daß man aus Anlaß der Einweihung nur die „Lichtseiten" beleuchtet hat, ist kein Wunder, die „Schattenseiten" dieser Schule zu beleuchten, ist ja Aufgabe der Kommunisten. Wer Knechte braucht, muß verstehen, den Herren zu spielen, und das haben die Lehrer schon immer gut verstanden. Wenn wir die Schüler fragen, wer gern zur Schule geht, dann meldet sich bestimmt niemand. Erst 8—10 Stunden in Betrieb oder Werkstatt vom Meister geschunden werden, und dann mit leerem Magen in die Schule, um in „Staats- und Bürgerkunde" die „Segnungen" des kapitalistischen Staates kennen zu lernen, liegt nicht im Interesse des Proletariats. Berufsschüler von Grünberg, schließt euch zusammen im Kommunistischen Jugendverband, dann werdet ihr auch in der Berufsschule nicht waffenlos sein.

Bunzlau

Der „liebenswürdige" Richter

Vor dem Disziplinar-Senat des Kammergerichts fand eine Disziplinarverhandlung gegen den Amtsgerichtsrat Neumann aus Bunzlau statt. Gegen Neumann war der schwere Vorwurf erhoben worden, daß er als Richter im Dienstgebäude bei Untersuchungsverfahren sich Frauen gegenüber in einer Art und Weise benommen habe, die einfach skandalös war. Nachdem in Bunzlau längere Zeit derartige Gerüchte verbreitet worden waren, wurde endlich gegen ihn Anzeige erstattet und ein Disziplinarverfahren eingeleitet. In der Verhandlung vor dem Disziplinar-Senat, die mehrere Stunden dauerte, mußte Neumann auf Grund der schriftlichen Zeugenaussagen die Anschuldigungen zugeben. Der Disziplinar-Senat erkannte nach längerer Beratung auf Dienstentlassung, billigte ihm aber neun Zehntel seiner Pension auf Lebenszeit zu. (!!) — Ein toller Skandal!

Haynau

Sittlichkeitsverbrechen im Schrankenwärterhaus

Ein ungewöhnliches Sittlichkeitsverbrechen beschäftigte das Liegnitzer Große Schöffengericht, das unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte. Auf der Anklagebank saß der 52jährige Bahnarbeiter Bernhard Kleinert aus Bischdorf. Er soll am 28. Mai ein elfjähriges Schulmädchen in schwerster Weise mißbraucht haben. Das Kind war auf dem Schulweg von Reisicht an dem Schrankenwärterhaus 140 am Haynauer Stadtforst, in dem Kleinert Dienst hatte, vorübergekommen. Es fragte, ob es etwas zu trinken bekommen könne. Der Angeklagte nahm das Kind hierauf mit sich in das Häuschen, gab ihm zu trinken und nahm dann schwere unzüchtige Handlungen mit ihm vor. Anderen Tages schrieb ihm das kleine Mädel einen Zettel, ob es alles sagen solle. Hierauf ging er in die Wohnung und bat das Kind, zu schweigen. Schließlich erzählte es die Vorfälle aber doch den Eltern. Der Angeklagte bestritt die Tat. Das Gericht kam jedoch zur Verurteilung und erkannte, da er unbestraft ist, auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Nach Verbüßung von drei Monaten soll er außerdem für den Rest der Strafe Bewährungsfrist bekommen.

Liegnitz

Betrugsskandal bei der Sparkasse

Der Steuerkassensekretär Eitner von der städtischen Steuernebenkasse Carthaus wird des Betruges beschuldigt. Eitner befindet sich in Untersuchungshaft. Er hat von Hausbesitzern und Gewerbetreibenden sowie unerfahrenen Frauen erhebliche Darlehen erschwindelt. Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß Eitner auch die städtische Steuerkasse geschädigt hat. Gemeinschaftlich mit dem Vollziehungsbeamten Klann hat er 6300 Mark veruntreuter Steuerbeträge fälschlich in den Büchern als an die Kasse abgeführt verbucht und so die Veruntreuungen zu verschleiern verstanden. Ueber rund 6000 Mark weitere Steuerbeträge hat Eitner Kassenquittungen an die Steuerschuldner unbefugt selbst ausgehändigt. Die Ermittlungen sind angeblich noch nicht abgeschlossen.

Liegnitzer Lichtspiele

Zentrallichtspiele. Neben einem nichtssagenden Lustspiel läuft als Hauptfilm „Die rote Tänzerin von Moskau". Der Film verherrlicht den Zarismus. Kitschige Liebesszenen wechseln mit Bildern, in denen die hereinbrechende russische Revolution, die grandiosen Ziele der russischen Revolutionäre und Bauern in den Dreck gezogen werden. Der Film ist geeignet, bei den Kinobesuchern völlig falsche Vorstellungen von der siegreichen russischen Revolution zu wecken und das Ansehen Lenins und seiner Partei zu besudeln. Die klassenbewußte Arbeiterschaft von Liegnitz wird derartige arbeiterfeindliche Filme meiden.

Im Kristall-Palast wird mit „Fräulein Else", nach einem Werk von Schnitzler, ein gut unterhaltender Film geboten. Eindringlich wird dem Besucher vor Augen geführt, wie Habsucht und Profitgier eines Kapitalisten selbst vor der eigenen Familie nicht halt macht, und das eigene Kind zum Selbstmord treiben. Die beiden Radkünstler auf der Bühne sind in ihren Leistungen als vollkommen anzusprechen.

Aus dem Riesengebirge

Werktätige von Hirschberg

Mittwoch 20 Uhr findet im Gerichtskretscham, Cunnersdorf, eine große öffentliche Wählerversammlung statt. Arbeiter, Arbeiterinnen, Erwerbslose, Angestellte von Hirschberg, erscheint zahlreich. Thema: Was brachte uns der Bürgerblock sowie die SPD.-Politik in den vergangenen fünf Jahren?

Oberschlesien

Ratiborer Wohnungspolitik

Die Stadt Ratibor hat 2500 Wohnungsuchende zu verzeichnen, von denen 1298 dringend gemeldet sind. Allein diese Zahlen werfen ein grelles Schlaglicht auf das vorhandene Wohnungselend in einer Stadt von ungefähr 50 000 Einwohnern, ganz zu schweigen von denen, die in elenden dumpfen Löchern hausen. Soweit von einer Wohnungsfürsorge und von Wohnungsbau die Rede sein kann, sind insgesamt in den einzelnen Stadtteilen, wie in Ostrog, Auenstraße usw., 300 Wohnungen gebaut worden. Dieser Wohnungsbau ist aber geradezu ein Hohn für die Wohnungsuchenden, weil nur ein geringer Teil derselben in der Lage ist, Mieten von 25 Mark an und aufwärts bis zu 60, 70 Mark zu zahlen. Für die kleine Angestellten- und Beamtenschaft, ganz abgesehen von der Arbeiterschaft, kommen diese Wohnungsmieten nicht in Frage, weil dieselben, wenn sie ihren Hungergriemen nicht noch enger schnallen wollen, nicht bezahlt werden können.

Die angeblich „sozziale" Baugesellschaft „Dewog" baut auf der Auenstraße Wohnungen, von denen die billigste 31 Mark monatlich kostet, wozu noch die monatliche Miete von 2,50 Mark für die Benutzung der Waschküche in Frage kommt, unabhängig davon, ob man dieselbe im Monat gebraucht oder nicht. Aehnlich verhält es sich mit den Neubauten in Ostrog, die von einer den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Baugesellschaft ausgeführt wurden. Diese „sozialen" Baugesellschaften erhalten die Hauszinssteuerbeträge und setzen die Preise für Wohnungen fest, die kein Proletbezahlen kann, so daß diese angeblichen Arbeiterwohnungen nur für die Arbeiteraristokratie des Zentrums und der SPD. in Frage kommen. **Tausende der Ratiborer werktätigen Bevölkerung hausen in allen sozialhygienischen Anforderungen hohnsprechenden Löchern.** Dafür hat auch Ratibor die höchste Zahl von Tuberkulosen und in der Säuglingssterblichkeit aufzuweisen. Desgleichen wird in Ratibor mit die höchste Miete, und zwar 142 Prozent, gezahlt, während der Reichsdurchschnitt 120 Prozent beträgt.

Aus dem Ratiborer Wohnungselend nur kurz folgendes: Ueber 200 Familien, Flüchtlinge und Verdrängte, hat man in der Barackensiedlung „Vogelsang" untergebracht, die in diesen Löchern bei einer monatlichen Miete von 12 bis 19 Mark hausen müssen.

Trotzdem sind Exmittierungen, hervorgerufen durch Rückstand der Miete infolge Arbeitslosigkeit, an der Tagesordnung. Wahre Tragödien spielten sich in den vergangenen Wintermonaten 1928/29 dort ab, indem man versuchte, die Exmittierten mit brutaler Polizeigewalt an die frische Luft zu befördern. Nicht genug damit, daß die dortigen Barackenbewohner mehr Kohlen verpulverten als normalerweise in Frage kommen, um die Buden warm zu bekommen, und daß massenweise die eingeschafften Wintervorräte erfroren, wollte man sie noch auf die Straße werfen. **Nur das Eingreifen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion hinderte den Magistrat an der Ausführung seiner Gewaltpläne.** Wir erinnern nur an das ehemalige Heimannsche Grundstück an der Oderbrücke, welches schon seit Jahren für baufällig erklärt und trotzdem für Wohnzwecke benutzt wurde, bis auf den Protest der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion diese Menschenfalle geräumt wurde. Der Magistrat hat auf der Blumenstraße, Stahlwerkstraße (ehemalige Böhlerwerke), Klosterweg und Stadtteil Studzienna Obdachlosenasyle errichtet. Diese Asyle sind teilweise solche elenden Löcher, daß man sie, gelinde gesagt, nur mit dem Wort „Stall" bezeichnen kann. Wir erinnern an die Bude Klosterweg 12, wo die Wohnräume durch Bretterwände mit Astlöchern abgegrenzt sind und der Wind von dem einen zum anderen Ende pfeift. Das sind die Blüten der Zentrumspolitik in Ratibor.

Der Vorsitzende der Ratiborer Mieterorganisation, Rektor Schmidt (Zentrum), stimmte im Stadtparlament für die Einführung sowie Erhöhung der Müllabfuhrgebühren. Diese Müllabfuhrgebühren wird der Hausbesitzer nicht zahlen, sondern wird sie auf die Mieter abwälzen. Ratibor bringt eine Million Hauszinssteuer auf. Wie mit derselben gewirtschaftet wird, zeigt das Beispiel der Stadt Hindenburg, die unter der Regierung von Zentrum und SPD. steht. Dem Kamelitterkloster wurden aus der Hauszinssteuer 44 000 Mark, dem Marienstift 12 000 Mark zur Verfügung gestellt. Dem Zentrumsstadtrat Stellmach stellte man 88 000 Mark zum Bau einer Villa und eine Bürgschaftsübernahme von 18000 Mark aus der Hauszinssteuer zur Verfügung. In Ratibor wird es nicht viel besser sein. Wir erinnern nur an den Bau des Klosters in der „Erholung", ein Objekt von ungefähr 1 500 000 Mark. Dafür hätte man eine große Zahl Arbeiterwohnungen bauen können, statt solche Paläste für die himmlischen Weichensteller. Im Ulitzka-Viertel Altendorf befindet sich das Jugendheim, ebenfalls ein Millionenobjekt und eine Brutstätte der Zentrumspartei. Wir sind nicht darüber orientiert, von wo die Gelder zu solchen Millionenbauten genommen wurden, aber der Verdacht liegt sehr nahe, daß sie aus ähnlichen Quellen, wie das Beispiel Hindenburg zeigt, stammen. Daß Geld vorhanden ist, zeigt, daß die Stadt Ratibor für den Theaterumbau einen Zuschuß von 65 000 Mk. und für das Theater mit seinem Drum und Dran selbst 100 000 Mk. gewährt hat. Der Rathausumbau kostet 225 000 Mark, so daß diese Summen einen Betrag von 390 000 Mark ergeben. Diesen Betrag hätte man besser für den Wohnungsbau und sonstige dringende soziale Zwecke im Interesse der werktätigen Bevölkerung verwenden können.

Solange Menschen noch wohnungslos und breite Massen der Arbeiterschaft nichts zu „biegen" und zu „beißen" haben, sind wir gegen Zuschüsse an das Theater, in dem sich die Bourgeoisie mit ihren Lakaien auf Kosten des Proletariats amüsiert, und wir sind auch gegen Luxusbauten, die nur den Wohlstand und die Macht der kapitalistischen Klasse repräsentieren. Nur in einem sozialistischen Staat gibt es eine wirkliche Kultur, die allen Schaffenden zugute kommt. Die Forderung „Jedem eine gesunde Wohnung" kann nur verwirklicht werden durch die proletarische Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei. Die russische Arbeiterschaft hat auch hier gezeigt, wie man mit der kapitalistischen Klasse aufräumt und die Paläste in den Besitz des Volkes überführt und eine Wohnungspolitik durchgeführt, die im Interesse der Arbeiterschaft liegt. Val. Nowak.

Selbstmordepidemie als Frucht der SPD.- und Zentrumspolitik

Das katholische Oberschlesien ist wohl das Stück der Republik, wo das größte Elend und die größte Not herrschen. Unter den elendesten Bedingungen muß der oberschlesische Arbeiter schuften. Viele Kinder, wenig Brot, das ist das Wappenschild der Arbeiter Oberschlesiens. Die Koalitionswirtschaft von SPD. und Zentrum treibt die Arbeiterschaft in immer größere Not. Statt Arbeiterwohnungen werden Kirchen gebaut. Rationalisierung und Betriebsstillegungen auf der einen Seite, Vergrößerung des oberen Beamtenapparates auf der anderen Seite. Die Kohlen- und Hüttenbarone, die Fabrikherren mit dem Mäntelchen der Frömmigkeit leben herrlich und in Freuden. Die obere Verwaltungsbürokratie, zusammengesetzt aus Zentrumsleuten und Sozialdemokraten, stellte in diesem Jahre besonders harte Hungeretats auf. Wohl war für alle möglichen arbeiterfeindlichen Zwecke Geld in Hülle vorhanden. Luxusvillen für Bürgermeister und andere Beamte, Luxusautos für die gleichen Herrschaften, Schlemmerweltkressen bei jedem Dreck, dafür wurden die aus den arbeitenden Massen herausgepreßten Steuergelder vergeudet. Die Folge davon sind elende Sozialetats. Kein Geld für Kinderspeisungen, kein Geld für Armenunterstützungen, kein Geld für billige, menschenwürdige Wohnungen. So sieht es besonders schlimm in Oberschlesien aus. Dazu kommen noch die Skandale aus der Mißwirtschaft des Zentrums und der SPD.

Diese Mißwirtschaft brachte so manchen Arbeiter an den Rand der Verzweiflung. Die Proleten, von dem Opium der Religion durch die vollgefressene, geldgierige Pfaffenkippe vergiftet, sahen oftmals keinen anderen Ausweg als den Freitod. Wohl verwirft die Kirche den Selbstmord, aber nur bei den Armen, wie sie es durch Ablehnen der kirchlichen Zeremonien bei den Begräbnissen dokumentiert. Aber die Selbstmörder sind ein Opfer dieser selben Kirche mit ihren Verdummungsmethoden.

Die Selbstmorde sind unter diesen Umständen in Oberschlesien an der Tagesordnung. In erschreckendem Maße häufen sich die Fälle, wo Proletarier den Verzweiflungsschritt in den Tod begehen.

Vier Selbstmorde in zwei Tagen

zeugen von nicht mehr zu ertragenden Verhältnissen in Oberschlesien. — Am Sonntag beendete ein Arbeitsloser aus Gleiwitz an der Hochspannungsleitung freiwillig sein Leben. — Vor den Zug geworfen hat sich am Montag bei Hindenburg der Grubenarbeiter Josef Zymelka. Er wurde vom Zuge zermalmt. — Montag abend machte im Schlafhause der Staley-Werke ein Arbeiter seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — Am gestrigen Montag gegen 8.30 Uhr wurde auf der Stollarzowitzer Chaussee im Beuthener Stadtwald, etwa 100 Meter vom Bahnhof entfernt, die Leiche eines Mannes aus Beuthen mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, das Motiv zur Tat ist unbekannt, so melden trocken der Polizeibericht und die bürgerliche Presse.

Hunger, schlechte Wohnverhältnisse, Schikanen und unmenschliche Ausbeutung im Betrieb, das sind die Motive zu den epidemieartig auftauchenden Selbstmorden.

Arbeiter, schlachtet euch nicht selbst! Einzeln geht ihr so dem Kampf aus dem Wege, und die elenden Zustände werden immer größer. Drückt euch nicht feige durch Selbstmord aus dem Leben, sondern kämpft mit der KPD. für ein besseres Dasein aller arbeitenden Menschen. Nicht ihr Arbeitsbienen selbst den Strick um den Hals, sondern von allen Notleidenden, den Unterdrückten und Ausgebeuteten, der große Galgen für die heutigen Ausbeuter und Unterdrücker errichtet. Hört nicht auf Pfaffenvertröstungen für das Jenseits, erkämpft auf Erden ein herrliches, gleiches Leben für alle arbeitenden Menschen.

Hindenburg

Castellengo-Verwaltung entläßt Rußlanddelegierten

In einer öffentlichen Belegschaftsversammlung der Castellengogrube wurde der Genosse Wuttke von der Belegschaft als Delegierter zur Zwölfjahresfeier der russischen Revolution nach der Sowjetunion gewählt. Die Belegschaft unterstützte auch gleichfalls finanziell die Delegation. Genosse Wuttke reichte bei der Verwaltung Urlaub ohne Lohn für die Delegationsreise ein. Die Verwaltung der Castellengogrube, die natürlich in der Front der Ausbeuter jedes Körnchen Wahrheit über den Fortschritt der Sowjetunion fürchtet, hat diesen Urlaub dem Genossen verweigert. Ganz eindeutig schrieb die Verwaltung auf das Urlaubsgesuch folgendes:

Auf Ihr Gesuch vom 22. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß wir aus grundsätzlichen Erwägungen unseren Arbeitern Urlaub abgelehnt haben, und daß wir auch im vorliegenden Falle nicht anders verfahren können.

Wir stellen Ihnen jedoch anheim, Ihre Arbeit weiter zu behalten oder das Arbeitsverhältnis mit Wirkung vom 31. 10. 1929 bei uns aufzulösen. In diesem Falle wären wir bereit, von der Einziehung einer Kontraktbruch-Strafe abzusehen, da die Nichtinnehaltung der vertragsmäßigen Kündigungsfrist mit unserem Einverständnis erfolgt ist.

Gewerkschaft Callengo-Abwehr
J. V.:
Lonsdorfer.

Genosse Wuttke hatte keine Möglichkeit mehr, über diesen Schandstreich der Verwaltung mit der Belegschaft zu sprechen. Trotzdem ist aber Genosse Wuttke nach der Sowjetunion gefahren und wird den russischen Arbeitern die revolutionären Grüße der oberschlesischen Proletarier übermitteln.

Arbeiter, dieser Schandstreich der Grubenverwaltung darf nicht unbeantwortet bleiben. Castellengo-Arbeiter, nehmt sofort in einer Belegschaftsversammlung Stellung. Sorgt für einen guten Empfang des Genossen Wuttke aus der Sowjetunion. Kämpft dafür, daß die Grubenbarone nicht ihre Maßregelungen gegen revolutionäre Arbeiter weiter durchführen können.

Knochenmühle der Hedwigswunschgrube, Borsigwerk AG.

Ein Toter und vier Verletzte wurden ins Krankenhaus geschafft. 25 Mann hatten die erste Hilfe in Anspruch genommen. Das ist das Resultat eines einzigen Tages

A. K. Auf der oben genannten Anlage ist der 24jährige Füller Franz Jeschonek, der Ernährer seiner alten Mutter, ein Opfer des Kapitals geworden. Der Lehrhauer Karl Kotzur, der mit ihm gearbeitet hatte, wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus geschafft. Was für Opfer die Antreiberei fordert, geht daraus hervor, daß in einer einzigen Schicht 25 Mann der erste Notverband angelegt worden ist.

Es ist auch nicht zu verwundern, daß diese „Rekordleistung" erreicht worden ist, wenn man die Antreiberei der einzelnen Abteilungssteiger in Betracht zieht. Der Abteilungssteiger Bednorz erlaubte sich zu einem Arbeiter zu sagen: Es sollte nicht verbaut, sondern mehr gefördert werden. Zum größten Teil ist die Ursache darin zu suchen, daß die Arbeiter gezwungen werden, Ueberschichten zu verfahren. Auf keiner Anlage werden die Arbeiter mit Ueberschichten so gefüttert wie bei Borsig, wo aber die niedrigsten Löhne gezahlt werden.

Arbeiter der Hedwigswunschgrube, schützt euer und das Leben euer Mitkameraden. Laßt euch nicht mißbrauchen für die Prämien der Antreiber! Nehmt Front dagegen! Wählt Vertrauensleute in den einzelnen Abteilungen! Tretet ein in die Abwehrfront der Arbeiter gegen den Betriebsfaschismus! Tretet ein in die Kommunistische Partei und werdet Leser der „Arbeiter-Zeitung"!

Wir brauchen Munition

Genossen eure Arbeitskollegen, euer Kaufmann müssen auf der Sammelliste zum Wahlkampffonds stehen. Steigert die Sammlung. Führt sofort Akontozahlungen an die Bezirkskasse ab.

Miechowitz

Revolutionsfeier

Anläßlich des 12. Jahrestages der siegreichen russischen Revolution veranstalten die Ortsgruppen Bobrek und Miechowitz am Sonnabend, dem 9. November, im Saale von Schindler eine Revolutionsfeier. Wir ersuchen die Arbeiterschaft, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen.

Patschkau

Unsere Kandidaten

Zu den Kommunalwahlen hat die Kommunistische Partei für das Stadtparlament folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Lonscher, Ernst, Maschinenarbeiter; 2. Arndt, Waldemar, Schlosser; 3. Kothe, Reinhold, Arbeiter; 4. Mähr, Romuald, Tischler; 5. Jähnel, Paul, Schweizer; 6. Lahmer, Alfred, Tischler; 7. Wunder, Bernhard, Arbeiter; 8. Neugebauer, Gustav, Schuhmacher; 9. Fischer, Karl, Schmied; 10. Rönelt, Alfred, Schlosser; 11. Dittrich, Emilie, Hausfrau; 12. Arndt, Frieda, Hausfrau; 13. Damke, Max, Fleischer; 14. Neugebauer, Maria, Hausfrau; 15. Hoffmann, Josef, Töpfer; 16. Hoffmann, Anna, Hausfrau; 17. Teichgräber, Karl, Arbeiter; 18. Franke, Wilhelm, Sozialrentner.

Zum Kreistag sind folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Lonscher, Ernst, Maschinenarbeiter, Patschkau; 2. Vogt, Karl, Arbeiter, Ziegenhals; 3. Mähr, Romuald, Tischler, Patschkau; 4. Kothe, Reinhold, Arbeiter, Patschkau; 5. Langer, Robert, Arbeiter, Kamitz 68; 6. Breier, Max, Arbeiter, Ziegenhals; 7. Arndt, Waldemar, Schlosser, Patschkau; 8. Vogt, Anna, Heimarbeiterin, Ziegenhals; 9. Lahmer, Alfred, Tischler, Patschkau; 10. Fischer, Karl, Schmied, Patschkau.

Neustadt

Tödlich verunglückt

Der Stellmacher und Traktorführer Max Mehlich, der im Landwirtschaftsbetrieb des Gutsbesitzers Habel beschäftigt war, stürzte vom Traktor. Von dem Anhänger wurde ihm die Brust eingedrückt, so daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Kreuzburg

Wieder eine SPD.-Pleite

Am Mittwoch hatte die SPD. hier eine öffentliche Wahlversammlung. Ein Herr Vogel kam als Referent, um den Kreuzburgern etwas vorzuzwitschern. Auch hier bei dieser Versammlung zeigte sich die Pleite der SPD. Die Sozis haben sich schon so abgewirtschaftet, daß sie nicht mal einen einheimischen Versammlungsleiter stellen konnten. Das Gezwitscher des SPD.-Vogels über die „freieste" Republik löste bei den Arbeitern nur Empörung über den Schwindel aus. Am 17. November ist der Platz der Arbeiter in und bei der KPD.!

„Der Papst verzeiht es schon"

A. K. Eine sehr fromme Katholikin ist die Frau Nowoschefski. Einem halben Dutzend Herzjesuvereinchen gehört die fromme Frau an. Aber trotz dieses christlichen Mantels hat diese fromme Frau eine böse Zunge. Die Arbeiter werden von ihr in der übelsten Weise beschimpft. Sie fühlt das aber als „Sünde" und läuft fast jeden Tag zur Beichte. Wie sich die fromme Frau äußerte, wird ihr der Papst schon die „Sünden", nämlich die Beschimpfungen, verzeihen. — Pfui Teufel, vor diesen schwarzen Heuchlern, die sich gute Christen nennen.

Oppeln

Aus der Wohnungskommission

Am Donnerstag, dem 31. Oktober, traten die Wohnungskommissionsmitglieder zusammen, um zur Vergebung einiger Wohnungen Stellung zu nehmen. Eingangs wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Dewog-Bauten mit 60 Mietern schon belegt sind. Die Hoffnungen, die sich die Wohnungskommission wie aber auch die Mieter machten, daß durch die Neubauten eine Anzahl Wohnungsloser untergebracht werden könnten, sind bitter enttäuscht worden. Von den 60 in Neubauten untergebrachten Mietern kamen ganze sechs kleine Altwohnungen neuen Wohnungslosen zugute. Alle übrigen Mieter hatten entweder keine eigene Wohnung oder solche in äußerst schlechtem Zustand. Mit allen in diesem Jahr gebauten Wohnungen ist keine merkliche Besserung eingetreten. Der Druck der gesamten Arbeiterschaft auf Herstellung von Wohnungen für die Arbeiterschaft auf die zuständigen Stellen muß verschärft werden, wenn sie nicht weiter in den elenden Löchern hausen will. Zirka 19 Wohnungen in Altbauten kamen zur Verteilung. Alle übrigen Mieter wurden wieder vertröstet, wie es in den vergangenen Jahren der Fall war.

Besoffene zum Volksbegehren

Jeden Kampf wandten die nationalistischen Drahtzieher des „Volks"begehrens an. Daß aber ihre Hoffnung bei den Besoffenen lag, das haben wir nicht erwartet. Natürlich haben sie doch da nicht allzuviel geerbt. Doch wir wollen erzählen. Die Stahlhelmer Weise und Sowade erhielten den Auftrag, alle Kneipen abzuklappern und alle Be- und Angesoffenen zum Einzeichnen für das Hugenberg-Begehren zu bewegen. Aber selbst Besoffene waren nicht so dumm. In einigen Lokalen kam es so, daß die Besoffenen begehrten, die Stahlhelmjünglinge zu verdreschen.

A Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau A

Gebr. Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Nord

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59 kauft man gut und billig 89808

Musikhaus :: Waterloo-Str. 3
Sprechapparate, Schallplatten / Auf Wunsch Teilzahlung 89817

M. Pfeiffer
Matthiasplatz 11
Wäsche- und Schürzenfabrikate 89060

Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine
M. Scholz, Oelsnerstraße Nr. 15 89792

Fleischerei und Wurstfabrik
Robert Schwarz, Bellafelstr. 18 89793

Reichs-Drogerie / Drogerie zum Bergmann
Trebnitzer Str. 46 — Bergmannstraße 15
Victor Tschorz 89961

Bäckerei und Konditorei
Josef Dierschke, Kletschkaustraße 12 89962

Lebensmittel / Fd. Strachotta
Filter- und Garten-Markthalle, Galerie, Trebnitzer Straße 52 89963

Bäckerei und Konditorei
F. Riegner, Oelsnerstraße Nr. 18 89964

Herbert Kubitzke
Strumpfwaren / Trikotagen / Wäsche
Neue Adalbertstraße 127 89965

Bäckerei und Konditorei
Richard Scholz, Blücherstr. 27, a. Waterloobl. und Matthiasstraße 63/65 89966

Eisenhandlung Conrad Weitz
Weißenburger Straße 40 89967

Fischwarenspezialgeschäft
F. Kühn, Koeppenstraße Nr. 18 89968

Hut-Hönisch
Matthiasstrasse Nr. 139 89904

Bäckerei und Konditorei
Ernst Frenzel, Matthiasstraße 142 89906

Hermann Dittrich, Matthiasstraße 85
Fleischerei und Wurstfabrik 89907

Karl Luaan, Matthiasstraße 170
10% Rabatt 89908

A. Richter, Matthiasstraße Nr. 71a
Porzellan und Küchengeräte
Spez. Grabkreuze u. Schilder 89909

Fleisch- und Wurstwaren
O. Meitzer :: Schießwerderstraße 45
Ecke Wäldchen 89910

Kolonialwaren / Spirituosen
Wilhelm Kupczyk, Schießwerderstr. 51 89911

W. Zembrod
Waterloostrasse Nr. 11
Kolonialwaren / Spirituosen 89913

Kolonialwaren / Spirituosen
Heinrich Scholz, Ottostraße 2 89920

Max Gasde, Benderplatz 7
Küchengeräte, Emaille, Blechwaren usw. 89794

Max Berndt, Bergmannstraße 14
Fleischerei und Wurstfabrik 89795

Paul Herrmann
Trebnitzer Straße 64
Bäckerei und Konditorei 89796

Linden-Drogerie
Fera. Schulz, Vincenzstraße Nr. 7 89797

Gut und preiswert kaufen Arbeiter in der Bäckerei
F. Berger, Kreuzstraße Nr. 38 89798

Bäckerei und Konditorei
Gustav Feiertag, Elbingstraße 5 89799

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weißenburger Straße 4 89800

Lebensmittel mit 9% Rabatt
Albert Stosch
Herzogstraße 36, Ecke Matthiasstraße 89802

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky, Matthiasstraße 89 89803

Fischwaren
nur vom Fachmann
W. Aberle, Matthiasstraße 159 89960

Richard Schmidt
Hermannstraße 2, Ecke Kletschkaustraße
Lebensmittel, Spirituosen,
Zigarren, Zigaretten 89814

Lebensmittel
Max Kuhnert, Heinrichstrasse 13 89815

Max Müller, Heinrichstraße 19a
Milch und Molkereiprodukte 89816

Ernst Hildebrand, Kletschkaustraße 18
Lebensmittelgeschäft 89813

Fleischerei und Wurstfabrik
Max Laßner, Ottostraße Nr. 7 89819

Lebensmittel
Wilhelm Schmidtchen, Hirschstraße 68 11373

Fleischerei und Wurstfabrik
Heinrich Schoeps, Laurentiusstraße 25 11374

Julius Rauchfuß, Scheitniger Straße 33
Gaststätte / Fabrikation und Verkauf von Spirituosen 11375

Fritz Müller / Mühlenniederlage
Spez. Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 85 89959

Ost

H. Krappitz, Tauentzienstraße 152
ff. Fleisch- und Wurstwaren 89528

F. Freiler
Tauentzienstraße 132
Lederw. sow. Umpolsterung von Sofas und Matratzen 89929

Paul Müller
Tauentzienstr. 165
Fisch- u. Kolonialw. 89930

Fischwaren
Spezialgeschäft
Kurt Kühl
Vorwerkstr 73 89931

Holz und Kohlen
nur bei 89932
Geisler
Webskystr. 16

Süd

Roßschlächterei, ff. Wurstwaren
Adolf Schibinski, Gräbschener Str. 28 89944

Deutsche Herrenmoden
Gräbschener Straße 27, Ecke Holteistraße
Herren- und Knaben-Bekleidung
Auch Berufskleidung für jedermann
Bei Hinweis auf dieses Inserat 5 % Rabatt. 89946

Uhren / Goldwaren
J. Beckermann, Neue Graupenstraße 10,
Haltestelle Sonnenplatz 89947

Drogenhaus am Sonnenplatz
Bruno Matthias
Drogen / Farben / Photo 89948

Thomas-Brause und -Selters
Die Getränke der Wenigen
Reinhold Thomas GmbH., Breslau 23
Hubenstrasse 84 / Tel. 24116 / Lieferant für Kantinen 11024

Möbel
günstige Zahlung
J. Erkel & Co.
Gräbschen. Str. 12 89943

Engel & Seul
Gräbschener Straße 30
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte 89945

G. Andritschke
Friedrichstraße 12
Schuhwaren aller Art 89949

Silesia Kaufhaus
Gräbschener Str. 46
Spez. Kinderbekleid. 11397

Putz
Dam.- u. Mädchenhüte
Meta Grüll, Inh. B. Scho'z
Gräbschener Str. 26
11 94

Möbel kaufe beim Fachmann
W. Burkert, Tischlermstr.
Gräbschener Str. 50 u. 132 11355

Kaufhaus M. Roberski
Hauptgeschäft
Gräbschener Str. 54
Filialen
Hohenzollernstr. 2
Gräbschener Str. 22a
Westendstr. 51 11383

Reinhold Schoepke
Gräbschener Str. 42
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte 11385

Genossen beachtet unsere Inserenten!

West

Kofferapparate mit Metalltonführung u. erstkl. Schneckenwerk
Tischapparate mit Haube, 2 Türen u. erstkl. Schneckenwerk
Wochenrate 1 Mark
Musikhaus Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 105
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft 11021

Alfred Teuber, Friedr.-Wilhelm-Str. 35
Die beste und billigste Bezugsquelle für
Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut
seit über 30 Jahren 11022

Fisch-Spezialgeschäft
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127 89821

Dein Fahrrad geg. Teilzahlung nur bei
Willy Watzky, Friedr.-Wilhelm-Str. 13
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft 89823

Hausfrauen!
Kolonialwaren nur von Georg Kugler
Pöpelwitzstraße 41 11027

Trinkt Milch
aus der Alsen-Molkerei, Alsenstraße 86 89826

Hausfrauen!
ff. Fleisch- und Wurstwaren
bei Bruno Wolny, Pöpelwitzstraße 32 89956

Schuhhaus Krojanker
Scheitniger Strasse 16
Friedrich-Wilhelm-Strasse 36 11020

G. Schöneich, Frankfurter Str. 115-117
Wäsche, Trikotagen, Strümpfe 89822

Deine Ledersohlen
und Schuhmacherartikel
nur bei E. Franke, Friedrich-Wilhelm-Str. 31 89952

Arbeiter rauchen nur Fr. Kordillas
Zigarren, Zigaretten und Tabake.
Anderssenstraße 10 11023

Obst und Gemüse
nur von R. Schieweck holen
Pöpelwitzstraße 29 89955

Schuhhaus Wilhelm Vogel
66 Friedr.-Wilhelm-Str. 66
Einkaufsquelle der organ. Arbeiter 11020

Drogerie Lothar Arlt
Promnitzstraße 16 89954

Kaufhaus Max Stein
Wäsche und Kleiderstoffe
billigst und reell
Nur Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 58 89951

Uhren-Frenzel
Gegründet 1899
Friedrich-Wilhelm-Straße 89
Einkaufsquelle der organis. Arbeiterschaft 89953

Zentrum

Leinen-Haus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Strasse 51 / Albrechtstrasse 56
Gut gemähte Berufskleidung und Wäsche
Federdichte Inlets, gute Qualitäten
Niedrige Preise. Einkaufsquelle der Arbeiter 89827

Zentrum

Möbelfabrik Max Schreiter, Bismarckstr. 12
Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel aller Art
besonders für Siedlungs-Wohnungen
Niedrige Preise. Gegen Kasse und auf Raten 89801

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen / Gaskocher
Beier & Olowinsky G. m. b. H.
Breslau, Herrenstrasse 31 89824

Rosenthal
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Neue Schweidnitzer Strasse 5
Beste Bezugsquelle für Arbeiter, Angestellte u. Beamte 89957

Brauerei u. Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inh. E. Vogel
Breslau, Reuschestr. 28
Telephon 53636 (1 Minute vom Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr 89958

Albert Gutsche, Neuschestraße 29/31
Bekannt als leistungsfähig in
Leder und Schuhbedarfsartikel
Zweigstellen:
1. Gräbschener Str. 19/21, 2. Moltke-str. 14, 3. Bohrauer Str. 27, 4. Poststr. 7
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft 89825

Sprechapparate / Schallplatten
Teilzahlung!
Musikhaus Opitz & Höhne
nur Breite Straße 15 89970

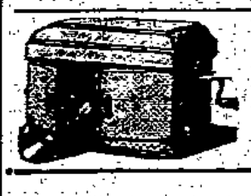
Oskar Reymann, Drogenhaus
Neumarkt 18 / Albrechtstraße 41 89971

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadttheater gegenüber 11026

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!

Waldenburg

Konfektionshaus **Max Silbermann**
Herren- und Knaben-Bekleidung
7 Weinrichstrasse 7
11013



Musikhaus E. Bartsch, Gartenstr. 23-25
Größtes Lager am Platze 11010
Lieferungen zu den günstigst. Zahlungs-Bedingungen

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstr. 6 11009

Möbelhaus
Hermann Feder
Kirchstraße 3 11018

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 11019

Im Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28
kauft man gut und billig 11018

Kaufhaus
Max Holzer
Friedländer Strasse 10 11017

Möbelhaus
Hermann Feder
Kirchstrasse 3 11015

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstrasse 6 11009

Zoologische Handlung
Herm. Prätzlich, Gerberstr. 2 Ruf 1143 11011

Fahrradhandlung
Ferdinand Kaiser, Auenstraße Nr. 48
Reparaturwerkstatt 11012

Wilh. Grünberg, Friedländer Str. 27
Herren- und Knaben-Konfektion 11016

Robert Hahn, Hermann-Stöhr-Str. 2
Weine / Liköre / Tabakwaren 11122

Waldenburg-Altwasser

Julius Mücke
Charlottenbrunner Straße 20
Bäckerei und Konditorei 11124

Paul Hiltmann, Charlottenbr. Str. 164
Leder- und Polsterwaren
Bettfedern und Linoleum 11125

Carl Elsner, Charlottenbr. Straße 55
Möbel und Sargmagazin 11126

Obst und Grünwaren
Herm. Berger, Breslauer Straße 48 11127

E. Schneiders Nachflg.
Inh. M. Eggert, Breslauer Straße
Damenhüte / Wäsche / Strümpfe 11129

Beerdigungsinstitut, Poststraße 11
Möbellager, Hugo Paschke 11130

Hugo Müller Nachf., Alfred Röhnisch
Breslauer Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,
Schnitt-, Emaillewaren, Eisernes Kreuz 11228

Paul Rüssler, Bergstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 11131

Milchversorgung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebiets, unter dauernd. Kontrolle d. städt. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Flaschenmilch u. lauf. sämtl. Molkereiprod.
nur b. meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen 11101

KAUFHAUS
Max Holzer
Friedländer Str. 10 11017

Waldenburg-Sandberg

Sandberger Kaufhaus
Inh. August Bulla, Waldenburg. Str. 17 11132

Ernst Puzik, Waldenburger Straße 26
Fleischerei 11133

Franz Justus, Waldenburger Straße 51
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 11200

Paul Busse, Waldenburger Straße 51
ff. Fleisch- und Wurstwaren 11201

Gottesberg

Bruno Fiegert, Mittelstraße 2
Kolonialwaren :-: Spirituosen 11083

J. Jechlitschka, Landeshuter Straße 8
Sattlerei und Polstermöbel 11084

A. Fehst, Landeshuter Straße 9
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake 11085

Dittersbach

Bruno Rudolph
Fischspezialgeschäft, Hauptstr. 187 11211